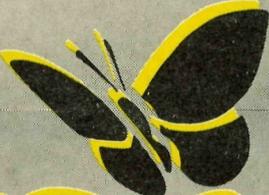


NR. 2/1992

# die önj

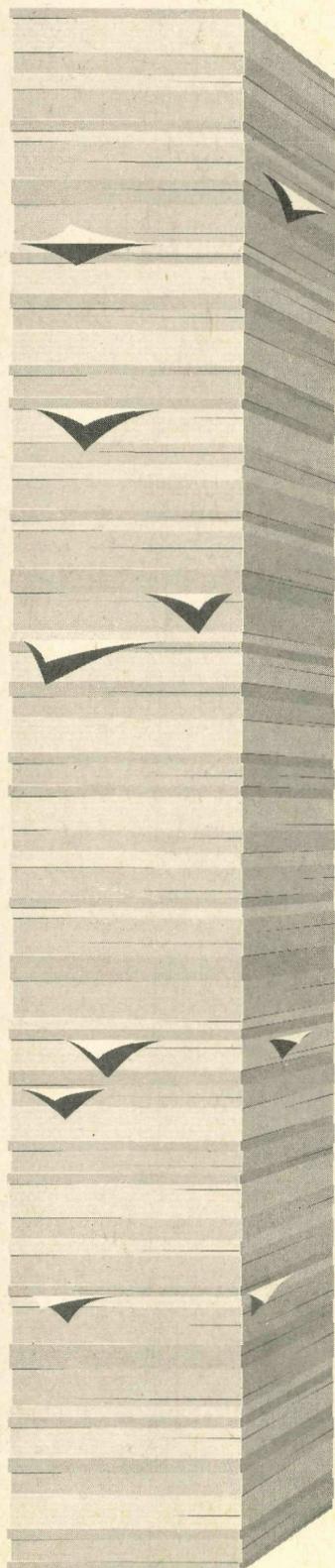


Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend



ABENTEUER VÄRMLAND  
ROTE LISTE: DAS TIROLER INNTAL

# Die richtige Druckerei



**KUNDLER DRUCKEREI**  
Grafik - Gestaltung - Entwurf

**KUNDLER DRUCKEREI**  
Offsetdruck - Buchdruck - Fotosatz - Grafik - Gestaltung - Entwurf

*Geschäftsdrucksorten  
Plakate  
Zettel-  
drucksorten  
Postkarten  
Hausprospekte  
Vereins-  
nachrichten  
Fachbroschüren  
Kopierservice  
Ansichtskarten  
Privat-  
drucksorten  
H. v. M.*

A-6250 KUNDL, Mühlbachweg 1, Tel. 05338/6162, Fax 6163

# BIOTOPE AUF DER SCHAUFEL



Derzeit erleben wir, wie eine zweite Generation recht geschickt unsere Naturgüter unwiderbringlich plündert. Bei der ersten Generation, da war noch alles offen, direkt und irgendwo ehrlicher. Eine Schipiste da, ein Kraftwerk dort oder ein Sportplatz dazwischen. Ökologie, Naturschutz: dafür gab man keinen Schilling aus, das "nackte" Projekt wurde hart in die Landschaft gesetzt oder es gab manchmal noch härtere Proteste, die das Projektvorhaben abbogen. Mittlerweile haben die Betreiber einiges dazugelernt. Begriffe wie Ökologie, Kulturlandschaft gehen ihnen recht flott und werbetätig über die Lippen. Schon gibt es die "Kielwassertheorie" der TIWAG<sup>1)</sup> in Langkampfen, die besagt, daß nur im Kielwasser eines Großprojekts im Inntal wieder "renaturiert" werden kann.

Öko-angehauchte Techniker meinten auch, das Naturschutzgebiet ließe sich auf die Schaufel (Bagger-Schaufel) nehmen und nach der Errichtung des Kraftwerkes wieder an den richtigen Platz ablegen. Sekundärbiotope in Golfplätzen werden von diskussionsgewandten, adretten Golfern als Landschaftsbereicherung verkauft. Die Seilbahnlobby weist die Notwendigkeit der Beschneigungsanlagen auch mit der Pflanzenschutztheorie nach und belegt mit Pflanzenartenzählungen, daß Pisten reicher ausgestattet sind als die Erstbiotope es waren. Entsprechend giftgrün leuchten dann die Pisten ins Tal im Sommer. Die Landschaft verkommt so zu einem ökologischen Design, welches nur mehr den Gesetzen der Mode unterworfen ist. Der Wert des Alters, der Reife, des Gewachsenen und die Selbstgestaltungskraft der Natur werden dabei mißachtet, überrollt und mit aufwendiger Pflege bekämpft.

Naturverständnis der zweiten Generation verkürzt sich entweder auf Natur als ein Unterhaltungsobjekt oder Natur als ein Pflegefall. Die Situation zeigt deutlich, daß mit Biotopschutz allein nicht das Auslangen gefunden werden kann, sondern daß wir mit all unserer Kraft, unseren Emotionen, Gefühlen, Betroffenheit und Wissen schleunigst eine breite Debatte über das Verständnis von Natur in unsere Gesellschaft auslösen müssen. Großprojekte sind dafür ein sehr guter Anlaßfall. Die Debatte hat die Universität genau so wie die Verwaltung, den Politiker, den Bürger, den Bauern und den Touristiker etc. zu treffen.

Mit welcher anderen gewaltigen Zeitabläufen wir dabei konfrontiert werden als bei unseren hektischen kurzlebigen Wahlperiodenentscheidungen zeigen folgende Beispiele:

*Benötigte Zeit für die Bildung von Biotopen:*

Hochmoore 1.000 Jahre; Hecken auf Steinriegeln, Trockenrasen 800 Jahre; Auwälder und Wallhecken 200 Jahre; artenarme Hecken, Schwingrasen, Weidengebüsche, artenreiche zweischürige Wiesen 110 Jahre; Hecken, Gras- Staudenfluren an Böschungen 50 Jahre.

*Dipl. Ing. Sigbert Piccabona*  
Landesumweltanwalt-Tirol

TITELFOTO: Morgenstimmung auf dem Brockensee (W. Schruf)

## Aus dem Inhalt:

<b>Mein schönstes Lagererlebnis</b>	<b>4</b>
<b>Tips für Lager</b>	<b>4</b>
<b>Värmland - Schwedens Naturparadies</b>	<b>5</b>
<b>Der Brockensee</b>	<b>7</b>
<b>Ein Mückenmittel</b>	<b>9</b>
<b>Termine</b>	<b>9</b>
<b>Ein Raupenzuchtkasten für draußen: Blatt ist nicht gleich Blatt</b>	<b>10</b>
<b>Malwettbewerb und Heckenausstellung im Haus der Natur</b>	<b>13</b>
<b>Die Natur im Sommer</b>	<b>14</b>
<b>SONDERTEIL:</b>	<b>15</b>
<i>Das Tiroler Inntal</i>	<b>25</b>
<b>Warum ich bei der önj bin önj 1949-1969</b>	<b>27</b>
<b>selbst handeln: Die Orchideenwiese</b>	<b>28</b>
<b>Kommissar Käferle</b>	<b>29</b>
<b>Experimentieren: Blütenversuche</b>	<b>30</b>
<b>Naturfotografie</b>	<b>32</b>
<b>Die umweltfreundliche Firma</b>	<b>34</b>
<b>In eigener Sache</b>	<b>37</b>

### IMPRESSUM

Herausgeber und Eigentümer: Österreichische Naturschutzjugend, Oberansdorf 29, 5112 Lamprechthausen.

Verleger: önj-Tirol.

Redaktion:

Vereinsnachrichten, »Kommissar Käferle«, Diverses: Wolfgang Schruf, 6130 Fiecht 2, Tel. 05242 / 46333.

»Unter uns gesagt«: Angelika Jäckel, Dr.-Weißgatterer-Straße 21, 6130 Schwaz, Tel. 05242 / 73250.

»Für draußen«: Prof. Friedl Diem, Pirchanger 6, 6130 Schwaz, Tel. 05242 / 65358.

Layout: Walter Salzburger, Fachental 71b, 6233 Kramsach, Tel. 05337 / 4083.

Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Schruf.

»die önj« erscheint 4x jährlich. Auflage: 6000 Stück. Bankverbindung: Sparkasse Schwaz, »die önj«, Kto.-Nr. 0000-018655; Bezug für Mitglieder kostenlos. Jahresabonnement für Nichtmitglieder öS 30,-.

Druck:Kundler Druckerei Ges.m.b.H., 6250 Kundl, Tel. 05338 / 6162.

»die önj« ist eine partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österr. Naturschutzjugend. »die önj« informiert über Vereinsaktivitäten und befaßt sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich.

## ERLEBEN

# → MEIN SCHÖNSTES LAGERERLEBNIS ←

## KÄTELAGER

WIR, die wir schon seit sieben Jahren bei der ÖNJ Mitglied sind, haben heute beschlossen, euch einige Anekdoten aus unserem ÖNJ-Leben zu erzählen. Beginnen wir mal mit unserem Tauchlager in Jugoslawien:

Nach einer sehr turbulenten Fahrt (viel Staus=viel Zeit zum Späße machen) kamen wir im regnerischen und windigen Spasovac an. Die ersten Schwierigkeiten begannen schon beim Zeltbau. Wer soll denn auch wissen, welche Stangen zusammengesteckt gehören? Aber wir haben es natürlich geschafft, wenn diese ganze Angelegenheit, für die man normalerweise nur fünf Minuten braucht, auch den ganzen Nachmittag dauerte.

Schön und gut. Wir haben die Nacht überstanden, ohne daß uns das Zelt weggeweht wurde. Denn "Bora" war auf uns gar nicht gut zu sprechen. Alle die, die sich ein erholsames Herumliegen am Strand erwartet hatten, wurden allerdings bitter enttäuscht. Bei einer Wassertemperatur um die Höchstwerte von 18° und einer durchschnittlichen Lufttemperatur von 19° mußte man froh sein, wenn Jogginghosen genügten, um den Körper warm zu halten.

Trotzdem wagten sich einige ins Wasser und übten sich im Klippenspringen. Die Schätze, die sie bargen, Muscheln, Seeigel und vieles mehr, waren auch ein Erlebnis für die, die sich etwas wasserscheu verhielten.

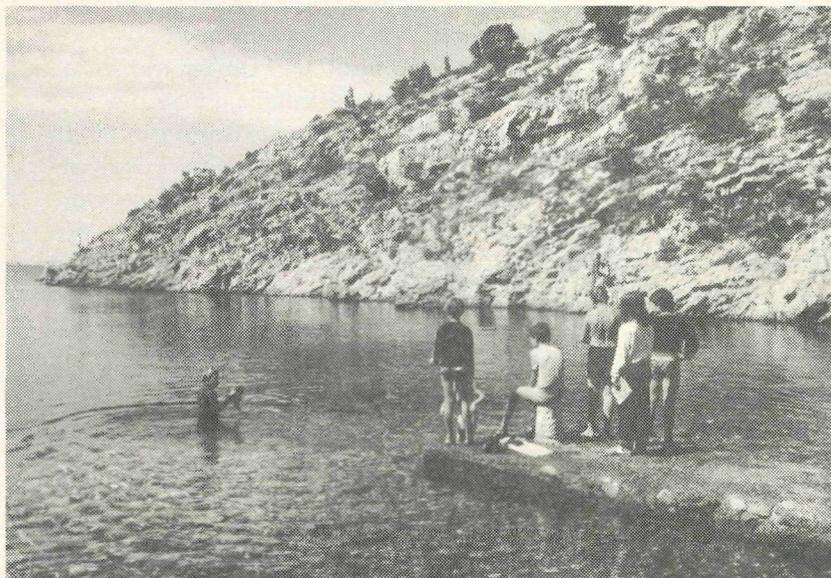
Ein wärmendes Erlebnis war dann jeden Abend das Essen aus unserer hervorragenden Küche, die trotz der spärlichen Mittel immer sehr abwechslungsreich war (ein Hoch auf unsere Anni).

Doch nicht nur Jugoslawien ist für uns unvergeßlich, auch andere Lager haben sich in unserem Gedächtnis eingenistet, wie z.B. das

Gruppenführerlager in Lunz am See. Obwohl auch dieses Lager hauptsächlich aus Frieren bestand. Natürlich hat es auch hier geschüttelt, wie in Strömen. Da waren wir froh, daß wir da eine Blattpressmaschine dabei hatten, die wir als Wäschetrockner mißbrauchten.

*Auch wenn es jetzt so scheint, wie wenn jedes Lager von Kälte und Nässe begleitet wird, können wir euch sagen, daß trotzdem immer eine herzliche Wärme herrscht und wir immer voll Freude an diese Zusammensein zurückdenken.*

*2 alte ÖNJ-Hasen Eva und Kathi*



### LAGERTIPS:

#### TIP 1:

Eine Gruppe erhält ein Bild einer Pflanze, eines Tieres, eines Nestes usw. und versucht anhand von Angaben diese(s) im Gelände zu finden. Es folgt eine genaue Untersuchung des Objekts.

#### TIP 2:

Suche dir "Musikinstrumente" (Hölzer, Steine, Grashalme,...) aus der Umgebung, und versuche damit, die Lagerlieder rhythmisch zu untermalen.

### FOTOS DIESER AUSGABE:

Alpenzoo (S. 27); Bürgerinitiative zur Rettung der Innauen (S. 18);  
Friedl DIEM (S. 15); Dr. Georg GÄRTNER (S. 30); Dr. Günter KREWEDL (S. 21,22);  
Bernhard MÜLLER (S. 29); Hubert SALZBURGER (S. 5);  
Wolfgang SCHRUF (S. 4,6,8,13,17 und Rückseite); Dr. Eberhart STÜBER (S. 28).



# Vildmark i Värmland

## Schwedens Naturparadies

### DER HÖHEPUNKT

Montag. Er steht ganz im Zeichen unseres großen Abenteuers. Mit dem "Flottenbus" werden wir etwa 45 km flußaufwärts gefahren. Dort ist die "Werft", ein großer, freier Platz mit Unmengen aufgestapelter und gleichmäßig langer Stämme. Etwa um 9.30 Uhr beginnt die Arbeit. Über 100 Stämme (0,2 x 3m) braucht es pro Floß. Nur mit Seilen müssen sie so zusammengebunden werden, daß sie allen Beanspruchungen standhalten – hereinhängende Baumstämme, Untiefen, Strudel und Steinblöcke. Da die Stämme in Papierfabriken verarbeitet werden, sind Nägel ein absolutes Tabu.

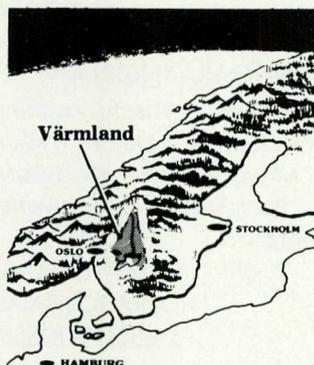
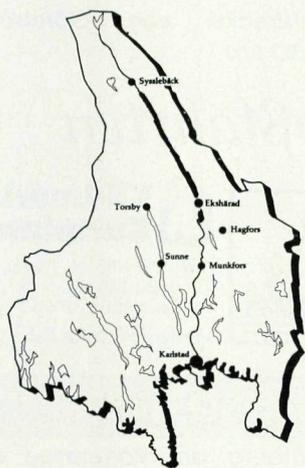
Immer wieder müssen die Instruktoren aushelfen, wenn unser Knoteneinmal-eins nicht reicht: Gebaut wird wegen des enormen Holzgewichtes (über eine Tonne!) selbstverständlich im Wasser. Um ca. 15.15 Uhr liegen die Floße bereit zur Jungfernfahrt. 20 Minuten später, nach dem Beladen, trägt uns die Strömung davon. Wetteifernd sammeln wir die ersten nautischen Erfahrungen.

Am Abend landen wir auf einer Insel. Es kostet alle Anstrengungen, um die Floße aus dem Sog der Strömung zu manövrieren. Die zweite Sandbank mit dem verwachsenen unteren Drittel liegt wie ein unentdeckter Kontinent vor uns. Das goldene Abendlicht auf dem weichen Sand sorgt für reichliche Fotoausbeute. Und hell ist es auch um 22.30 Uhr noch!

"...Dicht am Klarälv hat eine Gruppe Biberjäger damit begonnen, ihr Lager aufzuschlagen. Mit ihren Zelten und ihrem Hausrat auf dem Rücken folgen sie wochenlang den Elchen und Bibern. Sorgfältig wählen die Jäger einen Platz, an dem es sowohl genug frisches Wasser als auch den Schutz vor kalten Winden gibt..."

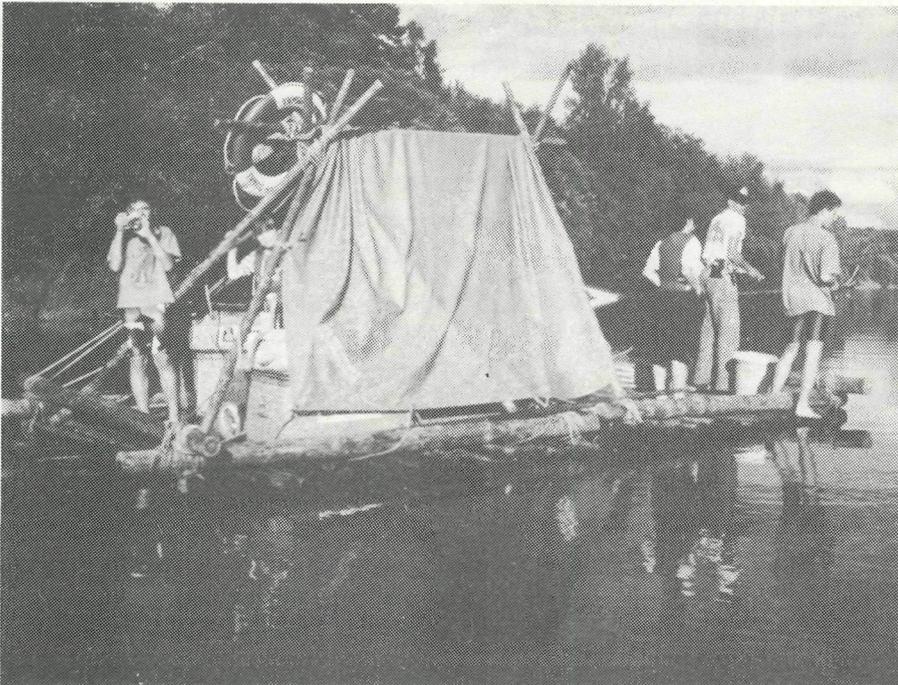
Die Historiker haben uns längst erkannt: Die Urwüchsigkeit der Landschaft, die Hoffnung auf Elche und Biber und auf die Floßfahrt auf dem Klarälv verwandelte uns in Wikinger. In unserem "Langboot" auf Rädern unter der Flagge der Firma Lanzinger steuerten wir unaufhaltsam nordwärts. Erste Station unseres Eroberungszuges war die "Böhmerschlucht" bei Fallingbosl in Norddeutschland, wo wir am Spätnachmittag einfallen – ein nicht ganz billiger, aber empfehlenswerter Campingplatz. Walter aus unserem Redaktionsteam erleidet die erste "Kriegsverletzung", ein 3cm-Cut unterhalb des Knies. Anni, unser Medizinmann, flickt alles wieder fachgerecht.

Der zweite Tag führt uns an die dänische Küste nach Ålbæk. Nach einer kurzen Nacht wird frühmorgens die Fähre nach Göteborg "gekapert", und nach einer taglangen Fahrt steht die Horde in Edebäck bei Gunnerud am Klarälv. Regen. Schlachtpause am ersten Tag in Edebäck. Späher bringen erste Bibermeldungen. Die Stimmung steigt und lockt alle ins Gelände. Nur ein Besuch in Märbacka, dem Geburtshaus von Selma Lagerlöf, unterbricht das Wikingerleben.



Der Instructor hilft Leo und Tommy beim Knoten...





## DER LANGE TAG

Der Morgen beginnt müde und langsam. Das Wetter ist entsprechend. Gegen Mittag legen wir ab. Eine hereinhängende Fichte räumt uns fast das Zelt vom Floß.

Um etwa 20 Uhr ankern wir bei einer Ortschaft. Das Abendessen wird ein Kampf gegen die Mücken, die die Wurstnudeln noch eiweißreicher machen. Die halbe Mannschaft zieht eine Weiterfahrt vor. Um halb elf legen vier Floße ab.

Es ist ziemlich stark bewölkt, weshalb die Beobachtungsmöglichkeiten begrenzt sind. Der Fluß hat schon eine enorme Breite (geschätzte 200m). Knapp vor ein Uhr verständige ich das andere Doppel, daß wir die Nacht durchfahren möchten. Auf meinen Pfiff folgt unmittelbar ein lautes Platschen, das wohl von einem Biber stammte.

Die Neugierde macht bald einer breiten Müdigkeit Platz, und die Experimente mit den Schlafstellen beginnen. Die frühmorgendliche Ruhe auf dem Wasser ist Seelenbalsam,

die um drei Uhr morgens jäh ein Ende findet: Reinhard ruft uns zu, daß Verena schwer erkrankt ist. Sofort wird die nächste Landestelle angepeilt. Keine Menschenseele rundum, keine Transportmöglichkeit zu einem Arzt. Nachdem sich die unerwarteten asthmatischen Anfälle gelegt haben, setzen wir die Fahrt um vier Uhr fort. Die beiden "Rettungsfloße" fahren getrennt weiter und halten sich gut in der Strömung. Felix übernimmt das Kommando auf dem Floß von Hans, das nun mit meinem gekoppelt ist. Es ist bereits taghell. Noch einmal klatscht ein Biber ins Wasser und entzieht sich vorzeitig unseren Blicken. Später überfliegen uns noch zwei Kraniche.

Dann noch eine Schrecksekunde: Daniel, der schon lange den Anlegehaken ins Wasser baumeln ließ, verhängt diesen an einer Unterwasserstarkstromleitung. Plötzlich stellt sich das Floß quer! Gerhard regiert als erser und kappt das Seil mit einem Lappendolch. Die letzten beiden Kilometer ziehen sich gewaltig, da wir am Ufer dahinschleichen, um die Anlegestelle nicht zu ver-

passen. Auf dem letzten Kilometer (Streckenmarkierung am Ufer) weicht uns ein Regenguß komplett ein. Endlich, um 11.30 Uhr legen wir an – und der Regen hört auf. Das Abladen und den Abbau der Floße begleitet sogar Sonnenschein. Danach unterbrechen schwere Regenfälle die weiteren Aufräumarbeiten bis zum Abend. Verena ist wieder wohlauf, nachdem Hans sie mit dem Auto zu einem Arzt gebracht hat. Nun treffen auch die vier restlichen Floße ein, deren Besatzung ebenso naß wie müde ist.

## UNSERE ROUTE:

Von FREDERIKSHAVN mit der Fähre (Stena-Line / Trafikhaven / DK-9900 Frederikshaven) bis GÖTEBORG.

ca. 1 Monat vorher buchen!

Von GÖTEBORG auf der 45-er Landstraße bis zur Abzweigung der 62-er LS ca. 7 km vor KARLSTADT am Vänernsee.

Von der Abzweigung ca. 90 km nordwärts bis EDEBÄCK am Klarälv. Gesamtstrecke von Göteborg: etwa 330 km

## Floßfahrten



**Wildmark i Värmland**

Box 209, 685 00 Torsby  
Tel 0560-140 40.  
Telefax 0560-130 68.

Fordern Sie Infos an!

## NOTON

Von Vålberg am Vänernsee auf der 234-er LS rund 130 km nordwärts vorbei an den beiden Frykenseen.

### GROSSER CAMPINGPLATZ

WC; Duschen; Waschmaschinen; Wäschetrockner; kleine Küche; Cafe; Minigolfplatz; Kinderspielplatz; Badestrand; Kanuverleih; Naturlehrpfad.

ANMELDUNGEN: TORSBY TURISTBYRÅ  
NORRA TORGATAN 1  
S-68500 TORSBY

# NATURERLEBNIS BROCKENSEE

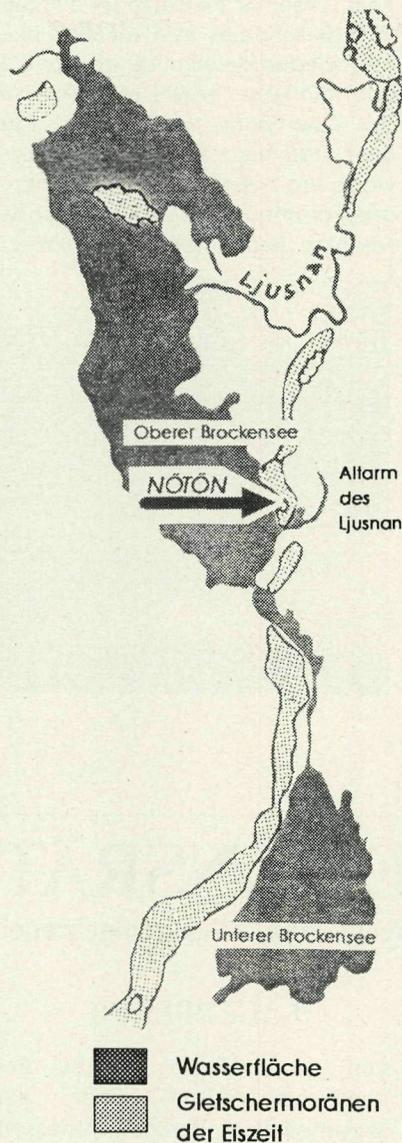
Benagte und gefällte Bäume sowie vermeintliche und wirkliche Biberburgen waren bereits ein vertrauter Anblick. Doch nur wenige von uns hatten auch Biber gesehen. Da mir noch keiner begegnet war, wollte ich die letzte Gelegenheit nicht ungenützt verstreichen lassen. Noch schnell vor der Lehrpfadexkursion mietete ich ein Kanu an, um in der späten Dämmerung ins Biberrevier zu paddeln.

Meine Zeitrechnung ging allerdings nicht ganz auf. Um fast 23 Uhr war die Dämmerung schon weit fortgeschritten, dennoch blieb mein Entschluß ungebrochen. Eine halbe Stunde vor Mitternacht schoben zwei Mannschaften ihre Kanus ins Wasser. Der erste Kurs führte seeabwärts bis zum Abfluß. In Ufernähe zogen Reinhard und ich die Paddel ein, um den Waldrand abzuhorchen. Inzwischen glitt die Silhouette des zweiten Kanus heran. Plötzlich klatschte das Wasser – wohl ein neugieriger Fisch, den der späte Besuch an die Oberfläche gelockt hatte. Dann wieder Friedhofsstille. Nicht einmal eine Bewegung im Uferbewuchs, die unsere Aufmerksamkeit belohnt hätte.

Schließlich drehten wir ab und zogen mit kräftigen Paddelschlägen an das dem Campingplatz gegenüberliegende Ufer. In einer netten Bucht bei Bächen gingen wir an Land und entdeckten eine merkwürdige Feuerstelle, die unsere kulinarischen Genüsse erwachen ließ.

Zurück zum Ausgangspunkt wurden Brot, Aufstriche, Käse und Wurst aufgelischt, und Michael versuchte mit seinem Espitkocher Kaffeewasser zu kochen. Das Experiment gelang und der Löskaffee wärmte angenehm die ausgekühlten Glieder. Die feuchtkühle Luft über dem See hatte uns hautnah eingehüllt. Ein bißchen Schnaps half zusätzlich, die leichte Unterkühlung schneller zu vertreiben.

Um halb drei Uhr morgens stellte sich wohlige Müdigkeit ein, die die Seefahrtsgilde auf die Matte legte. Meine Abenteuerlust überzog aber immer noch das Schlafbedürfnis. Dicker angezogen stach ich neuerlich in See. Erwachend sog der Himmel das Licht auf und breitete oranges und blaues Pastell über die



unbewegten Bäume am Ufer. Der See war glatt und alles war still. Bedächtig tauchte ich das Paddel ins unberührte Wasser, fast entschuldigend, in die friedvolle Stimmung eingedrungen zu sein. Neuer Kurs war das Biberrevier, das sich im unteren Drittel des Allarmes, südöstlich des Campingplatzes befinden sollte. Hinter dem Sandsporn weitete sich der ehemalige Fluß zu einer seichten Bucht mit Seggen- und Schachtelhalmfeldern, die in ein offenes Moor übergingen. Zarle Dunstschleier hoben sich gespenstisch über das Wasser. Am oberen Ende der Bucht war der Allarm schon so stark verlandet, daß ich das Kanu mit dem Paddel vorwärtsschieben mußte. Rechterhand erhob sich ein Birkenwald. Mit dem Fernglas

betrachtete ich die Strünke der umgestürzten Bäume. Einige zeigten die typische Kegelform der von Bibern gefällten Stämme. – Das Holz war aber bereits schwarz und verwittert und nirgends frische Nagespuren. Und das Wasser? Verschlafen ruhig. Keine verdächtige Bewegung. Gab es hier überhaupt Biber? Man müßte die Uferböschungen entlangtauchen, um nach Eingängen zu suchen. Oder eine Woche hierbleiben und regelmäßig beobachten. Mehr Zeit... – na ja, das allbekannte Lied vom Urlaubsmangel! Gedankvoll blickte ich den Wasserlauf hinauf und befand, die Fahrt fortzusetzen. Es waren vielleicht noch 100 bis 150 Meter, bevor eine dicht verwachsene Verlandungszone dem Kanu den Weg versperrte.

Spiegelbilder des Pflanzendickichts färbten das moorbraune Wasser zu herrlichen Landschaftskompositionen. Ein Paradies der Fantasie! Welchem Fotografen möchte man es verübeln, daß er ein paar Ausschnitte aus dieser Welt mit nach Hause nehmen möchte?

Sattgesehen trat ich den Rückzug an. In der Bucht lockte es mich noch einmal, die Morgenstimmung ganz auszukosten. Ich wendete gemächlich das Kanu, als ich in den Augenwinkeln plötzlich eine Bewegung wahrnahm. Ich riß den Kopf so schnell herum, daß sich sogar das Kanu etwas mitbewegte. Langsam stemmten zwei Vorderbeine einen massigen, graubraunen Körper in die Höhe, und letztlich stand die Elchkuh in ganzer Größe vor mir – nur 20 Meter entfernt!

Wir musterten einander – sie mich mit tolpatschigem Blick, mit dem sie zwar meine Ungefährlichkeit erkannte, aber das Mißtrauen gegenüber Touristen nicht leugnen konnte, und ich mit dem Ausdruck des Günstlings der Stunde. Beruhigend, daß ihr erster Eindruck von mir nicht besonders furchterregend war, denn sie stapfte ein paar müde Schritte vorwärts, um mich neuerlich von oben herab anzuschauen. Automatisch hob eine Hand den Fotoapparat und der Auslöser klickte. Da tauchten auch die schon öfters erwähnten zwei Kälber aus dem Gebüsch auf,

unbekümmert und mit vollem Vertrauen auf die Mutter. Knabbernd folgten sie der Kuh, die abwechselnd weidete und dann wieder mit sicherndem Blick ein paar Schritte in Richtung Wald setzte.

Nach einer Viertelstunde brach ich die Begegnung ab und ruderte auf den offenen See hinaus. Lautstark schreiend kreiste eine Möwe über mir. Am Strand standen ihre Jungen, die sie warnte. Die Kleinen waren jedoch schon flugfähig, was ihre luftige Flucht auf meine Annäherungsversuche bewies.

Mein neues Ziel war eine Insel am nördlichen Ende des Sees. Zeitweilig bremste die starke Strömung die Fahrt beträchtlich, doch schließlich erreichte ich das Eiland.

Herrlich lag der See vor mir, ausgeleuchtet vom kräftigen Schein der Morgensonne. Das wärmende Tageslicht und die träumerische Ruhe malten einen stimmungsvollen Ausklang eines besonderen Erlebnisses. Nur allzu rasch brachte

mich die Zeitmaschine an meinem Handgelenk wieder auf irdische Gedanken. Es war fast halb sieben und die Rückkehr unumgänglich. Bald fielen mir Wasservögel auf, die etwas Besonderes sein mußten. Immer wieder tauchten sie ab, um 40 oder 50 Meter weiter neuerlich an die Oberfläche zu kommen. Mit aller Kraft trieb ich das Kanu vorwärts, um näher an die Vögel heranzukommen. Der Blick durch das Fernglas ließ mein Herz höher

schlagen. Das waren Seetaucher, entweder Prachtaucher oder Stern-taucher! Leider hatte ich kein Bestimmungsbuch bei mir, um mir endgültige Gewißheit zu verschaffen. Erst zu Hause fand ich anhand von Fotos die Lösung: Es war eine Stern-taucherfamilie gewesen. Es hatte sich jedenfalls gelohnt, die Nacht wach zu verbringen und meine naturhungrige Seele mit wunderschönen Eindrücken zu sättigen.



Altarm des Ljusnan

## ALLEMANSRÄTTEN

### Über das Recht zum Allgemeingebrauch der Natur

In Schweden darf jedermann in Wald und Flur umherstreifen, in den Seen und Wasserläufen baden oder mit dem Boot fahren. Selbstverständlich sind gewisse Naturschutzbestimmungen zu beachten.

#### CAMPING

Es ist erlaubt, überall für einige Nächte zu zelten, sofern sich der Standort nicht auf landwirtschaftlichen Nutzflächen oder in der Nähe eines Wohnhauses befindet. In der Nähe von Wohnhäusern ist natürlich die Einwilligung des Besitzers einzuholen.

#### MOTORISIERT IN DIE NATUR

Es ist verboten, freies Gelände oder für KFZ gesperrte Straßen mit Kraftfahrzeugen aller Art zu befahren. Sie dürfen jedoch unmittelbar vor der Verbotzone am Straßenrand parken. Flurschäden werden geahndet.

#### LAGERFEUER

sind grundsätzlich erlaubt. Bei Trockenheit kann aber ein allgemeines Verbot erlassen werden. Unerwünscht ist Feuer auf Felsen oder Klippen wegen seiner sprengenden Wirkung.

#### BADEN/BOOTFAHREN

Außerhalb von Hausgrundstücken oder Gebieten mit behördlichen Zutrittsverbot (Schutzgebiete z.B.) dürfen Sie baden, für einige Nächte mit einem Boot anlegen oder an Land gehen.

#### NATURSCHUTZ

Es ist verboten, Äste, Zweige, Laub, Rinde, Eicheln, Nüsse oder Harz von lebenden Bäumen oder Büschen zu entfernen oder lebende Bäume oder Sträucher zu fällen. Welche Pflanzen unter Naturschutz stehen, erfahren Sie bei den jeweiligen Touristenbüros oder Provinzialregierungen.

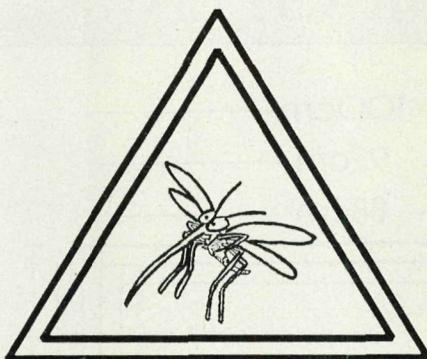
#### ANGELN

Sie dürfen an allen Meeresküsten und in den Seen Vänern, Vättern, Mälaren, Hjälmaren und Storsjön mit üblichem Handangelgerät kostenlos angeln – allerdings nur für den Hausgebrauch. Überall sonst benötigen Sie einen Angelschein.

#### HAUSTIERE

Die Mitnahme von Haustieren nach Schweden ist nur bei einer viermonatigen Quarantäne in Schweden möglich.





# UNSER TIP FÜR MÜCKENGEPLAGTE

Wer in mückenreichen Gegenden blutsparende Abenteuer erleben will, sollte sich vor Reiseantritt folgende Mixtur vom Apotheker anrühren lassen:

1 Teil CITRONELLÖL  
und 1 Teil VASELINSALBE

Der starke Geruch und der scharfe Geschmack verdirbt den Quälgeistern den Appetit. Das Gemisch ist auch für die Kinderhaut problemlos anwendbar.

Citronellöl oder Bartgrasöl (*Oleum Citronellae*) ist eine farblose, gelbe bis gelbbraune, stark zitronenartig riechende Flüssigkeit, die durch Destillation von trockenen Cymbopogon-Gräsern mittels Wasserdampf gewonnen wird.

## TERMINE

### OBERÖSTERREICH

- 13.-22.7. Südtirol Wanderwochen
- 31.8.-5.9. Ökoprotjektwoche im Waldviertel
- 28.8.-9.9. Zeltlager in Südtalien
- 20.8.-9.9. Ital. Sprachkurs für Anfänger in Verona
- 14.9.-4.10. Ital. Sprachkurs für Anfänger in Neapel
- 31.8.-20.9. Ital. Sprachkurs für Anfänger in Trient
- 1.-23.9. Ital. Sprachkurs für Fortgeschrittene in Catancaro
- 31.8.-20.9. Ital. Sprachkurs für Fortgeschrittene in Pordenone

ANMELDUNG: Mag. Christian Brauner/  
0732-2720-5527

### SALZBURG

- 11.-18.7. Landeslager im zukünftigen Nationalpark Kalkalpen
- 29./30.8. 40-Jahr-Feier in der Astenschmiede
- 5.-12.9. Tauchlager in Kroatien (?)

### TIROL/VORARLBERG

- 13.-16.7. Zeltlager in der Nähe der Guffert-Hütte
- 13.-18.7. Zeltlager im Lechtal
- 7.-12.9. Radlager in Vorarlberg

### INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH

#### DÄNEMARK

Vogelbeobachtungslager in  
BLAVANDSLEJR vom 17.-20.10.

- Ort: Westküste Jütland
- Kosten: 500.- d.Kr.  
+80.- d.Kr. für eine Woche
- Sprache: Dänisch/Englisch
- Alter: ab 12
- Anmeldung: vor dem 25. September
- Adresse: NATUR OG UNGDOM  
Klostermollevej 48 a  
DK-8660 SKANDERBORG
- Kontakt-  
person: Martin HESSEL SOE /  
Jagergangen 61 / DK-2880  
BAGSVARD

### TSCHECHOSLOWAKEI

- Organisationen aus der CSFR bieten ständig günstige Gelegenheiten für Jugendaustausch an.
- Kontakt-  
adresse: Mag. Christian Brauner /  
0732-2720-5527

## BASTELN

# DER SCHMETTERLINGSKASTEN

Daß Brennesseln wichtige Raupenpflanzen sind, hat sich weitgehend herumgesprochen. Da sie außerdem eine Heilpflanze ist, wird sie in vielen Gartenecken bereits geduldet. Wer das Glück hat, daß seine Brennesseln zum Raupenfutterplatz auserkoren worden sind, der möchte natürlich erleben, das aus den "häßlichen" Raupen schließlich bunte Schmetterlinge werden. Meistens verpaßt man den Zeitpunkt des Schlüpfens und die Falter sind über alle Berge... es sei denn, man schirmt die Wildnis ab.

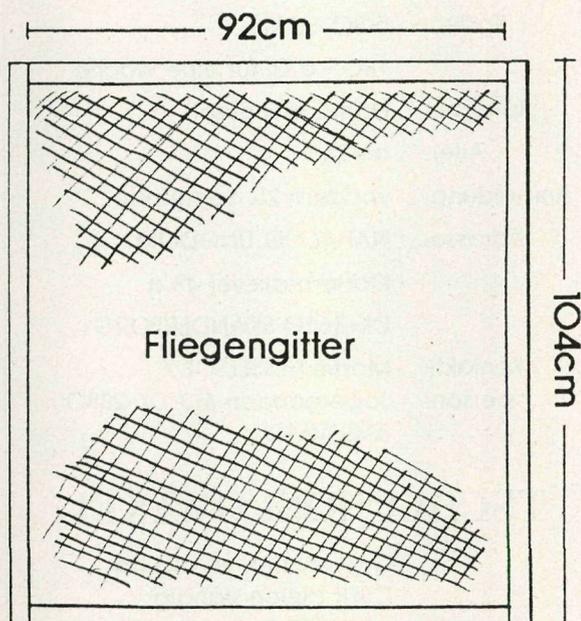
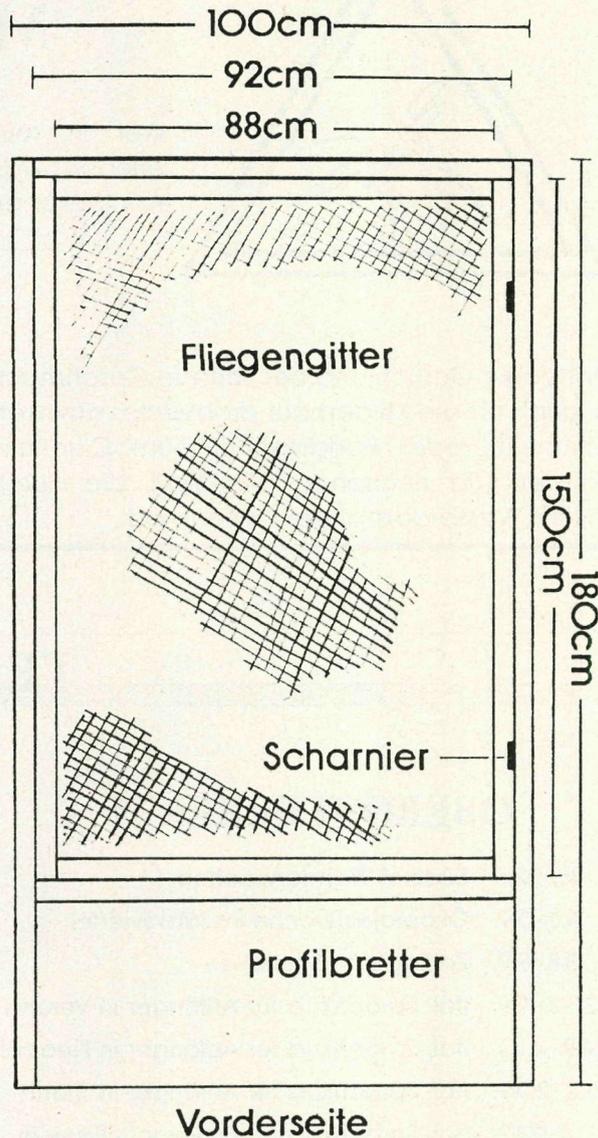
Das gelingt am besten mit einem Käfig, der halt groß genug sein muß, damit genügend Futterpflanzen angeboten werden können.

Grundfläche: 1m<sup>2</sup>

Höhe: 1,50m

Der Käfig besteht aus vier Rahmenteilen, die mit Fliegengitter bespannt und zusammengeschaubt werden (Die Gitterränder umbiegen und mit Klammern befestigen!). An einer Seite wird außerdem ein Innenrahmen gebaut und mit Scharnieren versehen. Diese Tür kann noch mit einer einfachen Verriegelung gesichert werden.

Der untere Rahmenbau wird etwa 10cm tief in den Boden versenkt, um Feinden das Eindringen unmöglich zu machen. Das heißt natürlich, daß vorhandene Feinde (Spinnen, Käfer) erst einmal ausgesiedelt werden müssen.



Dach

(Kein Boden bei Freilandanwendung!)

### MATERIAL:

Leisten (Durchschnitt: 4 x 2cm):

8 x 180cm

10 x 92cm

2 x 104cm

2 x 88cm

2 x 146cm

7m Fliegengitter (oder Gardinenreste); 1m beif

Schrauben, Fensterwinkel

4 Bretter (20 x 100cm)



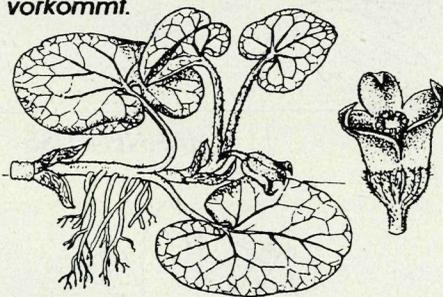
Daß auch Blüten aus Blättern bestehen, erkennt man an den Bezeichnungen ihrer Teile: Kelch-, Kron-, Staub- und Fruchtblätter. Nun sind sie aber zum Teil so stark verändert, daß man sie sich kaum aus Laubblättern entstanden vorstellen kann. Doch – zum Glück – kommt es immer wieder vor, daß Pflanzen "Erbarmen" zeigen und uns einen klärenden Einblick erlauben. Oft rutschen grüne Laubblätter ganz hoch unter die Blüte hinauf, wie bei der giftigen Einbeere; oder Blütenblätter haben zwei Farben – außen grün, innen weiß – wie man es beim Milchstern sehr gut sehen kann.

Schließlich verschwindet die grüne Farbe ganz, und es entstehen große Lockblüten für Insekten – das ist dann der Normalfall. Und dann finden sich auch noch Übergänge:

Bei Tulpen, vor allem bei gefüllten, vielblättrigen Formen, sieht man manchmal halb grün, halb bunt gefärbte hochgerutschte Laubblätter, die sich nicht entscheiden konnten, wo sie jetzt eigentlich stehen. Dann treten wieder kleinere Blütenblätter auf, die Ansätze von Staubgefäßen tragen – oder ist es umgekehrt? Schaut Euch einmal ein Tulpenbeet genauer an!

So, ich hoffe, Ihr habt genug Beschäftigung gefunden bis zum nächstenmal, und mit einer kniffligen Frage möchte ich mich von euch verabschieden: *Es gibt bei uns eine Pflanze, die von Schnecken und Käfern bestäubt wird. Ihre Blüten liegen am Boden und locken mit einem eigenartigen "Duff"; aus ihrem Wurzelstock gewinnt man ein starkes Brechmittel. Ihr Name stammt von der*

*Pflanze, in deren Schatten sie öfters vorkommt.*



**IMPRESSUM:**

Herausgeber und Eigentümer: Österr. Naturschutzjugend, Oberansdorf 29, 5112 Lamprechtshausen.  
 Verleger: ÖNJ-Tirol.  
 Redaktion: Prof. Friedl Diem, Pirchinger 6, 6130 Schwaz.  
 Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Schruf, Fiecht 2, 6130 Schwaz.  
 Auflage: 6000 Stück  
 Druck: Kundler Druckerei Ges.m.b.H., 6250 Kundl, Tel. 05338 / 6162.

---



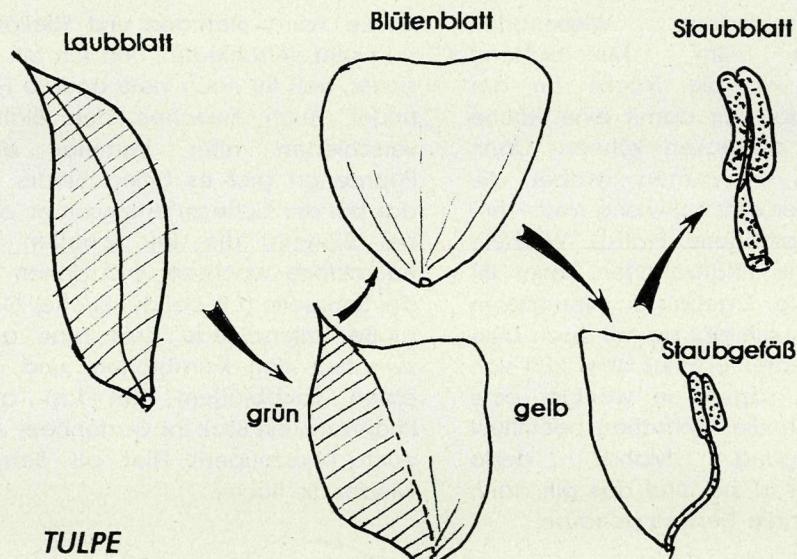
---



---



# BLATT ist nicht gleich BLATT



**TULPE**

Übergänge Laubblatt – Staubblatt

(nicht maßstabgetreu)

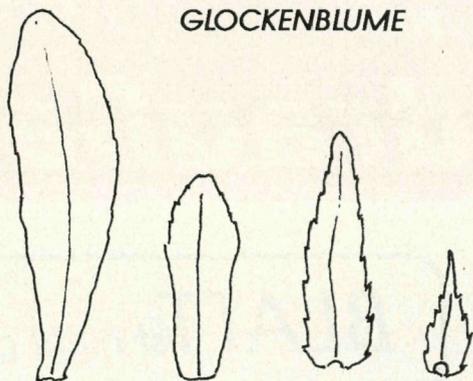


ÖSTERREICHISCHE  
NR. 2 / 1992 NATURSCHUTZJUGEND

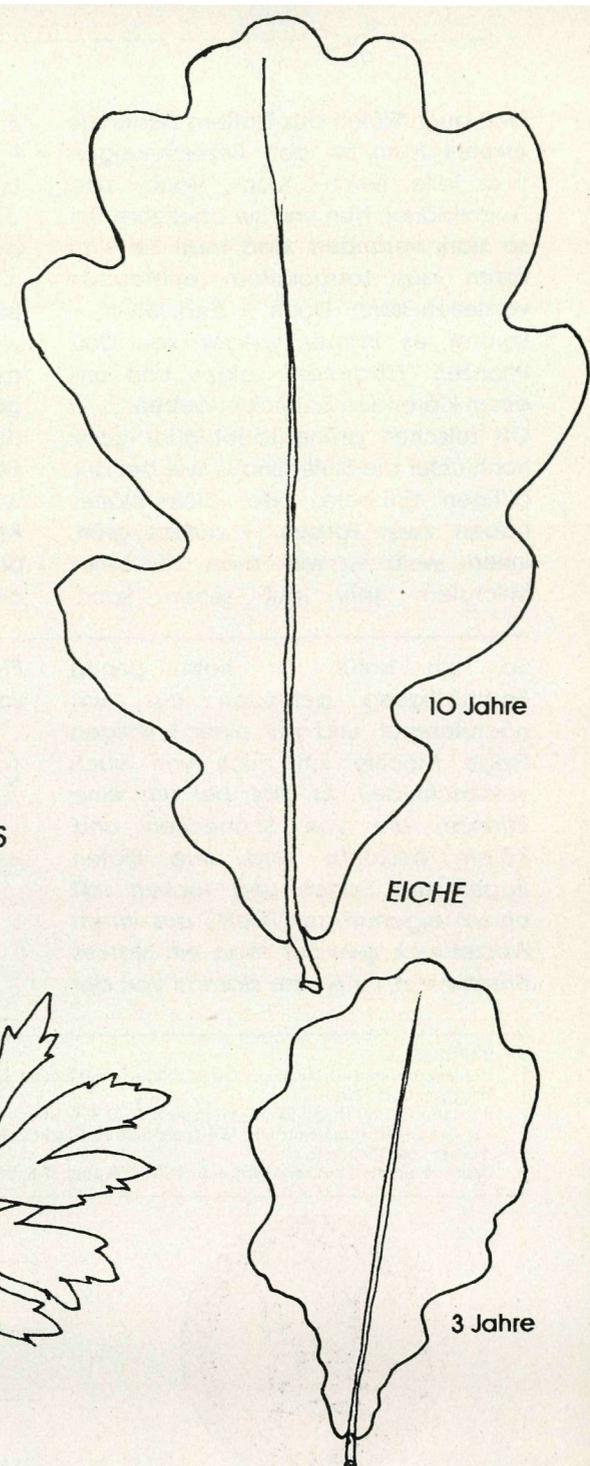
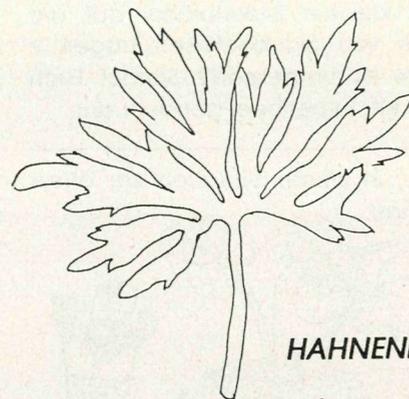
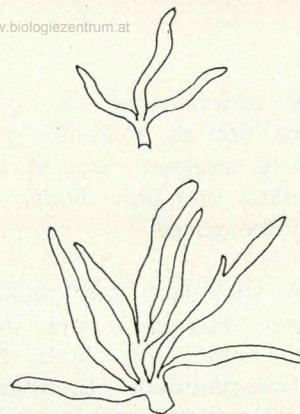
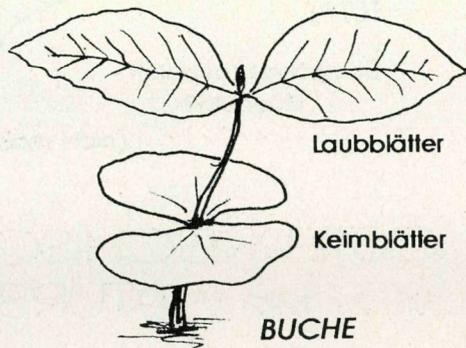
Diesmal wollen wir uns der Jahreszeit entsprechend mit einem eher sommerlichen Thema befassen: Ein Spaziergang auf eine Wiese kann uns viele Dinge zeigen, und vieles wird euch ja schon lange bekannt sein. Doch mir geht es in diesem Teil um die kleinen, scheinbar unbedeutenden Sachen, die erst auf den zweiten oder gar dritten Blick zu sehen sind. "Der Teufel steckt im Detail", sagt man. Nun, dann muß das für sein Gegenteil erst recht zutreffen!

Mit einem Bestimmungsbuch, vier Stöcken und fünf Metern Schnur können wir verschiedene Wiesenarten vergleichen. Im Meterabstand befestigen wir die Stöcke an der Schnur, sodaß wir damit eine Fläche von 1 m<sup>2</sup> abstecken können. Dann geht's ans Bestimmen (wobei die Gräser sicher sehr schwierig sind - nur für ausgesprochene Profis!). Wieviele verschiedene Pflanzenarten könnt ihr finden? Eure Ergebnisse interessieren mich sehr - schreibt sie mir doch bitte an meine Adresse! Eines aber läßt sich jetzt schon sagen: Je weniger eine Wiese durch die Menschen beeinflußt ist (Düngung, Mahd), desto artenreicher ist sie; und das gilt dann natürlich für die Tierwelt genauso.

Doch nun ein wenig ins Detail. Wir nehmen uns jetzt einzelne Pflanzen vor und schauen auf ihre Laubblätter. Wenn wir ganz unten am Boden beginnen und bis hinauf zu den Blüten gehen, können wir erstaunliche Unterschiede sehen. An zwei Beispielen (Glockenblume, Hahnenfuß) habe ich je vier Stufen herausgenommen:



Größe, Form, Blattrand und Stiellänge sind sehr verschieden, und ich bin mir sicher, daß ihr noch viele andere Fälle findet. Auch zwischen den Blättern verschieden aller Vertreter einer Pflanzenart gibt es Unterschiede, wie das bei der Eiche zu erkennen ist, oder bei Blättern, die im Schatten der Baumkrone wachsen, und denen von der Sonnenseite (z.B. bei der Buche). Ganz große Unterschiede sieht man auch zwischen den Keimblättern und den ersten Laubblättern bei fast allen Pflanzen - ein Blick ins Gartenbeet wird euch überzeugen! Hier als Beispiel wieder die Buche.



# 1992 - DAS JAHR DER HECKE

Kürzlich erging an alle Naturschützer Österreichs die Mitteilung, daß die Frau Bundesminister Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel das Jahr 1992 dem Schutz eines der wertvollsten Strukturelemente in unseren Kulturlandschaften gewidmet hat, nämlich den Hecken. Sicher war ihr nicht bekannt, daß die ÖNJ-Tirol dabei eine Vorreiterrolle spielte, denn bereits 1991 wurde bei einer Gruppenleiterbesprechung beschlossen, die Hecke als Jahresthema für die Arbeit im Schuljahr 1991/92 im Bundesland Tirol in den Vordergrund zu stellen.

Unser Bundesredakteur Wolfgang wurde daraufhin sofort aktiv und startete im Herbst 1991 im *natura pro* den Malwettbewerb "Früchte der Hecke". Anfangs tröpfelten die Einsendungen ziemlich mager, und fast hätten wir resigniert. Aber plötzlich setzte der große "Run" ein; innerhalb kurzer Zeit langten an die 500 Arbeiten bei mir ein. Und was für Einsendungen! Ich muß gestehen, daß ich wiederholt die Malereien mit Begeisterung durchgesehen habe. Dabei wurde mir mit jedem Male mehr bewußt, wie schwer es die Jury haben würde, aus all den Kunstwerken 45 Preisträger zu bestimmen. Eine Künstlerin und zwei Kunsterzieher haben schließlich diese schwere Arbeit übernommen.



■  
Gewinner  
des Fernglases  
Stefan Füller

Ursprünglich hätte die Preisverleihung in Tirol stattfinden sollen, aber da spielte plötzlich der Zufall Regie. Für das Frühjahr '92 war von der ÖNJ-Bundesleitung eine Festveranstaltung im Haus der Natur in Salzburg geplant, und zwar aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens der Österreichischen Naturschutzjugend. Bei einer Vorstandssitzung machte uns Dr. Eberhard Stüber das Angebot, Planung und Aufbau einer Sonderausstellung zum Thema "Hecke" im Haus der Natur zu übernehmen. Wer hätte da nein gesagt?!

Ab Februar begannen die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren zu laufen. Pläne wurden erstellt, verworfen, verbessert. Der Telefondraht zwischen Salzburg und Salzburger war überlastet, und in gewissen Häusern brannte das Licht noch um Mitternacht. Es sollte eine Ausstellung zum Angreifen werden, mit einer lebenden Hecke, und das zu einer Zeit, in der die Sträucher erst aus dem Winterschlaf zu erwachen schienen.

Die Zeit saß uns ständig im Nacken, denn unabhängig von der Ausstellung sollten die Preisverleihung

und die 40-Jahr-Feier reibungslos über die Bühne gehen. Preise wurden gesammelt und taxiert, Einladungen erstellt und verschickt, und die Erscheinung der neuen Zeitschrift "die önj" hing trotz des schier übermenschlichen Einsatzes aller Mitarbeiter am seidenen Faden.

Viele Hände machen der Arbeit ein Ende, vor allem, wenn man es mit Heinzelmännchen aus der ÖNJ zu tun hat.

Heute, nachdem alles vorbei ist, kann ich gefrost aufatmen. Die Veranstaltung am 9. April wurde ein großer Erfolg. Die Preisträger strahlten ob der tollen Preise (der Hauptpreis war immerhin ein Feldstecher der Fa. Swarovski im Wert von 8000.-), und die Hecke grünte und...blühte! Für uns neigt sich das Jahr der Hecke dem Ende zu, ein neues Jahresthema wartet auf uns.

Mein inniger Dank richtet sich an alle, die mitgemacht, mitgearbeitet und mitgeföhlt haben, und das waren beileibe nicht wenige. Aus ihrer Schar hebe ich zwei heraus, ohne deren Mithilfe die Ausstellung mit Sicherheit nicht zustande gekommen wäre: meine unermüdlichen Mitstreiter Willi Moser und Wolfgang Schruf. So möge, um im Sinne Goethes zu sprechen, das Werk die Meister loben.

*Hubert Salzburger*  
Landesleiter von Tirol



## einfach tierisch

Treffen sich zwei Tiere. Fragt das eine: "Was bist Du denn?"

"Ein Wolfshund."

"Und was ist das?"

"Na ja, meine Mutter war ein Wolf und mein Vater ein Hund. – Aber was bist Du eigentlich?"

"Ein Ameisenbär."

"So, so..."



«Das ist so etwas wie eine Riesen-Muschel!»

Nach einer Treibjagd geht der alte Oberjäger ins Gasthaus und begegnet dort dem Dorfarzt.

"Wissen Sie schon, was ich heute alles geschossen habe?"

Der Doktor winkt ab: "War schon bei mir in Behandlung!"

Ein Mann ruft im Tierheim an. Meldet sich ein Hund: "Wau!"

Der Mann verwirrt: "Wer ist dort?"

Hund: "Wau!"

Mann: "Verzeihung, ich verstehe nicht ganz..."

Hund: "Wilhelm-Anton-Ulrich."

"Wie können Sie sich bloß vor einem so kleinen Hund fürchten", sagt die alte Dame vorwurfsvoll zu Graf Bobby, "der hat noch niemanden gebissen!"

"An Beißen habe ich auch gar nicht gedacht", antwortete Bobby beleidigt, "nur als er das Bein hob, da vermutete ich, er wollte mir einen Fußtritt geben!"

## DIE NATUR IM SOMMER

### MITTE JUNI

- \* Zeit der Sonnenwende
- \* Glühwürmchen, d.h. flugunfähige Leuchtkäferweibchen, senden ihre Lichtsignale in den Abendhimmel
- \* Wasser- und Laubfrosch quaken jetzt am lautesten
- \* Wer genau hinhört, vernimmt auch die Unken
- \* Viele Orchideen blühen bereits (Knabenkräuter, Rotes Waldvögelein, Ragwurzarten)
- \* Die Alpenrose blüht

### ENDE JUNI

- \* Die Feldheuschrecken stimmen ihre Konzerte an
- \* Die Brutzeit bei verschiedenen Vögeln geht zu Ende (Kiebitz, Brachvogel,...)

### ANFANG JULI

- \* Die kleinen Grasfröche und Erdkröten haben sich fertig entwickelt und gehen an Land
- \* Viele Enten sind wegen der Flügelmauser flugunfähig (Federsammlung!)
- \* Die Kirschen reifen
- \* Der Türkenbund blüht

### MITTE JULI

- \* Eiablage der Ringelnattern
- \* Viele Jungvögel sind bereits flügge
- \* Weitere Orchideen blühen (Sumpfwurz, Hohlzunge, Netzblatt)
- \* Ernte der Gerste

### ENDE JULI

- \* Höhepunkt des Insektenlebens am Wasser (Libellen)
- \* Das Edelweiß blüht
- \* Die Heidelbeeren reifen

### ANFANG AUGUST

- \* Brunftzeit der Rehe
- \* Hirsche fegen den Bast vom Geweih
- \* Erste Zugvögel (Pirol, Mauersegler) rüsten zum Abzug
- \* Preiselbeeren reifen

### MITTE AUGUST

- \* Ansammlungen von Schwaben auf Leitungsdrähten und Schlafplatzgesellschaften von Staren kündigen den bevorstehenden Vogelzug an
- \* Die Kreuzotter gebiert lebende Junge
- \* Die Brombeeren reifen

### ENDE AUGUST

- \* Der Vogelzug erreicht seinen Höhepunkt
- \* Der Altweibersommer stellt sich mit seinen wehenden Spinnenfäden ein

### ANFANG SEPTEMBER

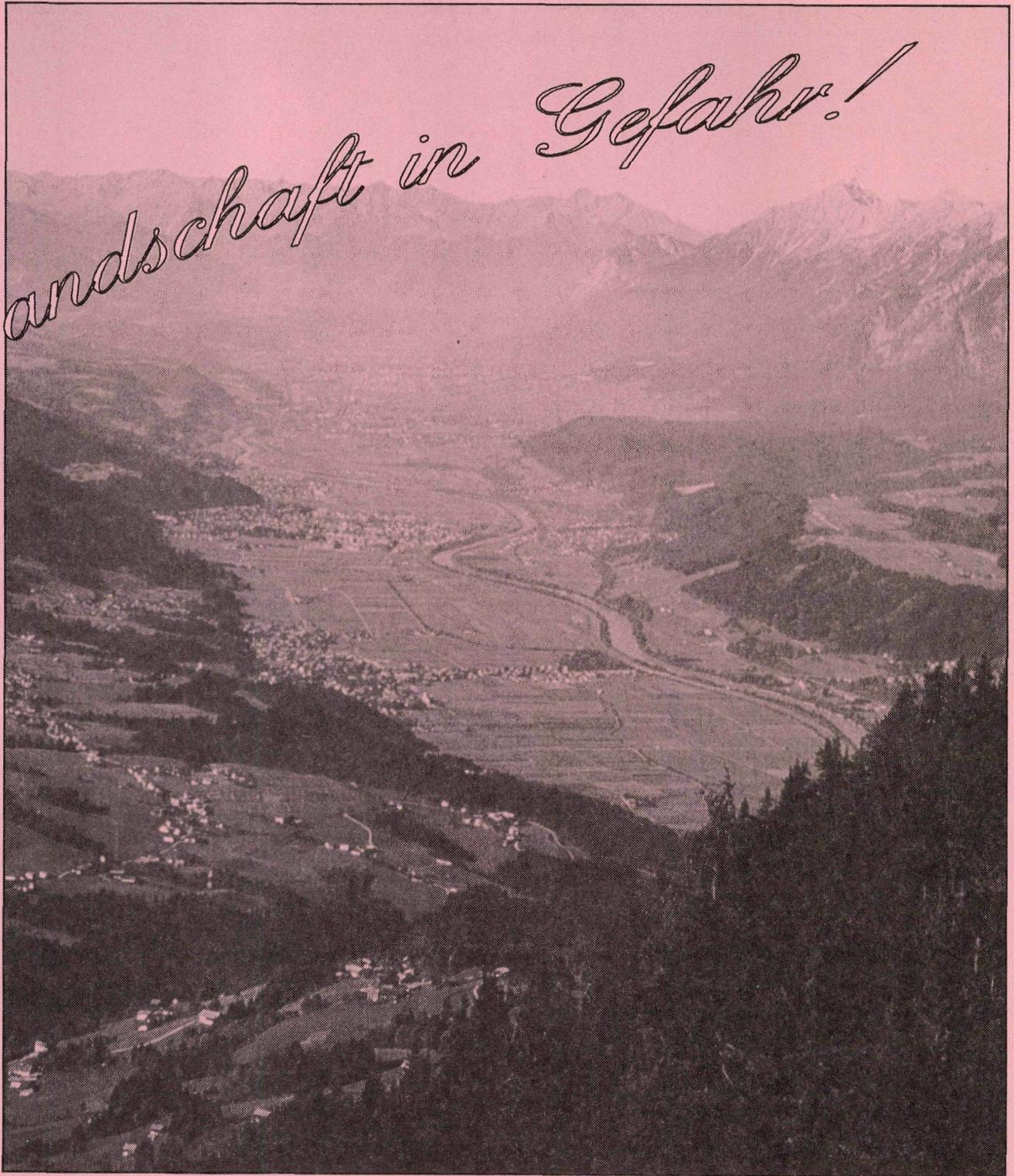
- \* Manche Tiere beginnen bereits Vorräte zu sammeln wie z.B. der Eichelhäher

### MITTE SEPTEMBER

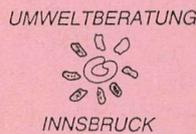
- \* Auf umgepflügten Äckern sammeln sich gerne durchziehende Singvögel
- \* Die Erpel der Stockente wechseln wieder in ihr Prachtkleid

# DAS TIROLER INNTAL

*Landschaft in Gefahr!*



Bürgerinitiative  
zur Rettung  
der Innauen



# VERKEHRSSCHLEUSE INNTAL

1) Planungen und Bauten (z.B. LKW-Terminal in Wörgl) sind voll im Gang oder abgeschlossen, ohne daß die grundsätzliche Akzeptanz der Bevölkerung je ermittelt wurde.

2) Die Ökologie bleibt zwischen Technik und Wirtschaft auf der (Hochleistungs-)Strecke (z.B. wird der Energiebedarf trotzdem unverhältnismäßig hochgeschraubt; weitreichende Zerstörung von Lebensräumen im Gegensatz zu minimalen Neuschöpfungen...)

3) Einzige "Ökologische" Reaktion auf den Mehrverkehr: Lärmschutzmaßnahmen.

4) Mit "Öko-Bilanz" kann hier nur die ÖKONOMISCHE BILANZ gemeint sein, die allerdings nicht aufgeht. Es geht nämlich nur um eine Verlagerung bzw. Aufteilung der Verkehrs- und Energieprobleme, nicht um eine wirkliche Lösung. Es steigen die finanziellen Belastungen ebenso wie die ökologischen, weil sich Landschaftszerstörung und Heimatverlust nicht in den Bilanzen niederschlagen. (z.B. Zerstörung der Moore in Angerberg, Hangwasseranschnitte durch zahlreiche Tunnelbauten, breite Straßen für den Bauverkehr, Staub und Lärmbelastung...)

NUR DAS BEKENNTNIS ZUM ABSOLUTEN SCHUTZ DER NOCH BESTEHENDEN, INTAKTEN BIOTOPE KANN DAS SCHLIMMSTE VERHINDERNI

5) Arbeitsbeschaffung durch nachhaltige Landschaftszerstörung ist ein unverantwortlicher Raubbau an den ohnehin knappen Bodenreserven und eine menschenverachtende "Wirtschafts"form. (Abwasser-, Grundwasser-, Müll- und Luftprobleme; vergiftete Böden; enormer Landschaftsverbrauch und überdimensionale Bevölkerungsdichte)

6) Die verschärfte Raumordnungsneuregelung, die derzeit diskutiert wird, hätte keine Auswirkung auf die Transitöffnung (siehe überbreite Pannestreifen für eine weitere KFZ-Spur; extremer Bahnstreckenausbau) der EG zuliebe.

*Wolfgang Schruf*

## PRESSEDIENST



AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG

LPD

Innsbruck, 17. Jänner 1992

Statement von Landeshauptmann Dr. Alois PARTL bei der Pressekonferenz "Neue Brennerbahn"

Die Verkehrsminister von Deutschland, Italien und Österreich haben mit ihrer Brenner-Deklaration vom 9. September in Bozen das Projekt einer neuen Eisenbahn-Transversale zwischen München und Verona "auf das richtige Gleis gesetzt". Sie gaben in Anwesenheit der Landeshauptleute Durnwalder und Partl dieser Hochleistungsstrecke mit dem Brennerbasistunnel als Kernstück höchste Priorität und setzten für die Fertigstellung der laufenden Studien und der Planungsphase Ende 1992 als Termin.<sup>1)</sup> Dabei sind technische, ökologische und wirtschaftliche Fragen<sup>2)</sup> sowie die Akzeptanz der Bevölkerung<sup>1)</sup> und die politische Realisierbarkeit zu berücksichtigen.

<sup>3)</sup> Das Land Tirol fordert auf seinem Gebiet von den Österreichischen Bundesbahnen wegen des zu erwartenden Mehrverkehrs im Unterinntal geeignete Lärmschutzmaßnahmen.

Insgesamt gesehen, muß aus unserer Sicht bei der Verwirklichung der neuen Eisenbahn-Transversale München-Verona eine positive <sup>4)</sup> Öko-Bilanz das Endergebnis sein. Das heißt: Die neue Brennerbahn kann nach dem Standpunkt des Landes Tirol nur dann kommen, wenn trotz mehr Transitverkehr die Belastungen aus dem Verkehr insgesamt geringer ausfallen als vorher.

<sup>5)</sup> Dieses Mammutprojekt, das vielen Menschen für viele Jahre Arbeit geben wird, wird auf Tiroler Boden nach österreichischem Recht abgewickelt.

### NEUE EISENBahnACHSE MÜNCHEN - VERONA

Pressekonferenz am 17. Jänner 1992

#### \* PLANUNGSgegenSTAND

<sup>6)</sup> Planungsgegenstand ist eine viergleisige Strecke mit den Endpunkten München und Verona (2 Gleise Bestand, 2 Neubaugleise als Lückenschluß zwischen dem deutschen und dem italienischen Hochgeschwindigkeitsnetz). Die Gesamtkapazität soll 400 Züge/Tag betragen (20%iger Reiseverkehrsanteil wird angenommen).

#### \* GESCHWINDIGKEITEN

Auf der Neubaustrecke soll die Höchstgeschwindigkeit der Reisezüge 200-250 km/h und die der Güterzüge 160 km/h betragen.

# DIE VOGELKUNDLICHE BEDEUTUNG DER KUFSTEINER-LANGKAMPFNER INNAUEN

von Dr. Armin Landmann, Institut für Zoologie der Univ. Innsbruck

In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurden im Bereich der ehemals ausgedehnten Endacher- und Langkampfner Innauen großflächige Auareale gerodet. Die heute in diesem Bereich noch stehenden Auen haben sich offenbar seit damals, also seit über einem halben Jahrhundert weitgehend selbständig, eigengesetzlichen Prinzipien folgend, entwickelt. Ein angesichts der Dynamik der Weichholzaunen langer Zeitraum. Vor zwanzig Jahren, im Mai 1972, wurden diese Reste ehemaliger Auenherrlichkeit unter Naturschutz gestellt, wobei vor allem Vogelschutzaspekte im Vordergrund standen. Angesichts der Kleinflächigkeit (etwa 10 ha) der wenigen Auwaldinseln scheinen folgende Fragen berechtigt:

\* Stellen die Kufsteiner-Langkampfner Innauen noch ein repräsentatives Auenareal für Vögel dar?

\* Hat das Naturschutzgebiet noch Bedeutung aus der Sicht des Artenschutzes?

Umfangreiche Bestandsaufnahmen, die wir in den letzten Jahren im Naturschutzgesetz (NSG) durchgeführt haben, ermöglichen eine klare, positive Beantwortung dieser Fragen. Schlagwortartig seien einige besonders wichtige Befunde hervorgehoben:

\* Mit über 30 Brutvogelarten auf wenigen Hektar ist die kleinräumige Artendichte auch im überregionalen Vergleich ungewöhnlich hoch.

\* Noch eindrucksvoller sind die Vogeldichten pro Flächeneinheit. Auf etwa 10 ha Innauenfläche in Langkampfen/Kufstein haben wir über 250 (-300) Vogelreviere notiert. Das sind absolute Spitzenwerte, die nicht nur für Auwälder, sondern generell für Biotope der mitteleuropäischen Kulturlandschaft nur ausnahmsweise dokumentiert sind.

\* Sieht man einmal von Vogelarten mit großflächigen Gebietsansprüchen ab, so ist die in Auen im Alpenbereich zu erwartende Vogelartengarnitur weitgehend komplett vertreten.

\* Viele dieser für Auen typischen Arten brüten in den Innauen in Siedlungsdichten, die auch im inter-



Die Langkampfner Innau

nationalen Vergleich überdurchschnittlich sind.

So liegen zum Beispiel die Dichtewerte von Mönchsgrasmücke, Wacholderdrossel und Sumpfröhe etwa 5fach, und jene einer Reihe anderer Arten wie Gartengrasmücke, Grauschnäpper, Zilpzalp, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Blaumeise und Buchfink 2-3fach über dem in Mitteleuropa für Flächen von 10 Hektar zu erwartenden Durchschnitt. Gerade diese hohen Dichten sind ein besonders guter Hinweis auf die hohe Vitalität und Produktivität des Naturschutzgebietes, da ja Vögel als auf hoher Ebene integrierte Lebewesen in vieler Hinsicht gute Indikatoren für Vielfalt auch in anderen Bereichen (z.B. Lebensraumstruktur, Insektenwelt) sind.

\* Unter den Charakterformen des Auwaldes finden sich Arten, von denen sonst in Tirol nur punktuell und unregelmäßig Brutvorkommen gemeldet werden (z.B. Kleinspecht, Gelbspötter, Kernbeißer).

\* Ein erheblicher Teil der bisher im Bereich des Naturschutzgebietes als Brutvögel, Gastvögel oder Durchzügler registrierten Arten ist in den nationalen und internationalen "Roten Listen bedrohter Tiere" vertreten. 40% der im weiteren Umfeld der Auen brütenden mindestens 55 Vogelarten finden sich als zumindest potentiell bedroht in der 1989 veröffentlichten "Roten Liste der gefährdeten Tierarten Tirols" von W. Gstader.

Somit kommt den Innauen bei Kufstein-Langkampfen vor allem aus der Tiroler Sicht erhebliche Bedeutung für den Artenschutz zu. Aus überregionaler Sicht ist aber auch die wichtige Funktion der

nahrungs- und strukturreichen Innufer- und Auenbereiche als "Tankstelle" für durchziehende Gastvögel nicht zu unterschätzen.

Wenn man nach Gründen für die außergewöhnliche kleinflächige Auenvielfalt und Vogeldichte in den Kufsteiner Auen fahndet, so sind besonders zwei Faktoren hervorzuheben:

\* Das Gebiet liegt isoliert als naturnahe Insel in einer weitgehend ausgeräumten Intensivlandschaft und übt daher eine erhebliche Brennpunktwirkung aus.

\* Die Auwaldflächen sind durch außerordentliche Strukturvielfalt (z.B. üppiger Pflanzenbewuchs in allen Schichten, hoher Anteil von morschem und totem Holz) und extrem gute Nahrung (z.B. reiches Kleintierleben) gekennzeichnet.

Diese im Kufsteiner-Langkampfner Auenbereich auch wegen der extensiven Nutzung noch prächtig entwickelte, engräumige Nischenvielfalt und Vielseitigkeit des Ressourcenangebotes ist ganz allgemein charakteristisch für Auenökosysteme, die sich über einen längeren Zeitraum nach eigengesetzlichen Prinzipien entfalten konnten.

Die zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten liegen weit über dem menschlichen Planungsvermögen. Gesamtstruktur und Einzelkomponenten derartiger Systeme werden auch von der modernen Naturwissenschaft höchstens ansatzweise verstanden. Vorstellungen derartig komplexer Systeme planen und durch "Ersatzbiotope" nach Belieben ersetzen zu können, entspringt daher dem Wunschdenken ökologisch unbedarfter Techniker und Ingenieurbiologen.

# BEDEUTUNG DER FLIESSGEWÄSSER

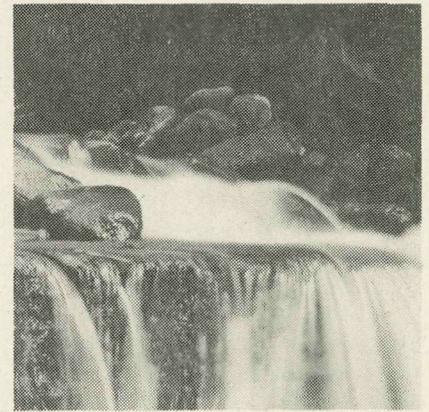
Fließgewässer sind mit den Ozeanen geologisch sehr langlebige Gebilde der Erdoberfläche, während stehende Gewässer relativ rasch verlanden. Damit ist schon eine wichtige Bedeutung ausgedrückt: Fließgewässer sind Teil des Wasserkreislaufes und transportieren Niederschlag und Sedimente ins Meer zurück, bedingen also Erosion an Land und Deltabildung im Meer – Abbau und Aufbau mit vielen Millionen Tonnen Material jährlich. Auf diese Weise kommt "das Salz ins Meer" und andere Nährstoffe, die gerade die Mündungsbereiche der Flüsse sehr ertragreich machen. Die Schattenseite dieser Vorgänge ist die Belastung vieler Fließgewässer mit Giften aller Art, die so über weite Strecken verfrachtet werden können. Fließgewässer versorgen aber auch die sie begleitenden Grundwasserströme und bestimmen entscheidend den Wasserhaushalt und die Fruchtbarkeit der weiteren Umgebung, besonders, wenn der Lauf noch einigermaßen naturbelassen geblieben ist. Auch durch die Ablagerung von Überschwemmungssedimenten wird die Bodenfruchtbarkeit gewährleistet, wie man am Beispiel der ägyptischen Hochkultur sehen kann. Fließgewässer stellen auch wichtige Verbindungswege dar, die oft viele verschiedene Landschaften und Höhenzonen auf ihrem Weg von der Quelle bis zur Mündung durchlaufen; diese Tatsache wird von Menschen, Tieren und Pflanzen für ganz unterschiedliche Zwecke genutzt.

Es ist klar, daß unter solch mannigfaltigen Bedingungen Fließgewässer ausgesprochen interessante Lebensräume sind, die Platz und Existenzmöglichkeit für ungezählte Tier- und Pflanzenarten bieten, selbstverständlich auch im Uferbereich. So sind die Auwälder der gemäßigten Zonen in ihrer Formenvielfalt durchaus mit den tropischen Regenwäldern vergleichbar – auch in ihrem Schicksal der Zerstörung! Gerade die Auwälder zeigen auch die große Bedeutung der Fließgewässer als Klimafaktor an, ebenso die Schutzwirkung bei Hochwässern, die aber heute durch

zunehmende Eintiefung und Staubauten durch den Menschen ersetzt werden kann, so glaubt man es jedenfalls.

Fließgewässer sind ökologisch höchst interessant, weil hier Faktoren aus der belebten Natur (biotische Faktoren) und solche aus der unbelebten (abiotische Faktoren) auf komplizierte Weise miteinander verflochten sind und so die Grundlage für abwechslungsreiche Lebensräume schaffen. Ein so "primitiver" Faktor wie z.B. das Gefälle hat vielseitige Auswirkungen. Es beeinflußt die Fließgeschwindigkeit, die ihrerseits die Wasserdurchmischung regelt. Diese entscheidet aber über Sauerstoffgehalt und Temperatur; außerdem besteht ein Zusammenhang zwischen Geschwindigkeit und Beschaffenheit des Untergrunds: So finden wir alle Übergänge vom steilen, schnellen, grobblockigen, kühlen, sauerstoffreichen Gebirgsbach bis zum flachen, langsamfließenden, schlammigen, warmen, sauerstoffarmen Tieflandstrom. Deshalb ließen sich die Fließgewässer in einzelne Regionen einteilen, die nach charakteristischen Fischarten benannt waren – bis Verbauung, Kanalisierung und Belastung dem fast überall ein Ende bereite.

Aber nicht nur im Großen treten diese Unterschiede auf, sondern auf jedem Meter eines Baches genauso: Hinter einem großen Stein herrscht auch in den reißendsten Bächen Ruhe, das Lückensystem des Untergrundes, Moospolster, Seitenarme, ein Brückenpfeiler – es gibt eine unglaubliche Vielfalt von Faktoren, die eine vielfältige Besiedlung mit Lebewesen bedingt. Daher findet man auch oft erstaunliche Anpassungen in Körperbau und Lebensweise an teils extreme Bedingungen bei Geschwindigkeit oder Temperatur. Diese Vielfalt wieder hat Einfluß auf die Stabilität und Anpassungsfähigkeit und erklärt auch die große Selbstreinigungskraft der Fließgewässer: Es gibt immer Lebewesen, die mit organischen Stoffen etwas anfangen können, mit viel oder



wenig Sauerstoff auskommen, etc. Aber auch hier sind die Grenzen schon weit überschritten und viele Fließgewässer zerstört worden, obwohl immer noch "Wasser" in ihnen fließt. Man hat die Empfindlichkeit und die Kettenreaktion unterschätzt, die bei so komplexen Systemen immer auftreten und kleinen Ursachen eine große Wirkung verleihen (z.B. ein Flußstau oder die Einleitung von Kühlwasser).

Aus all dem ist es weiter nicht erstaunlich, daß Fließgewässer wissenschaftlich recht schwer zu untersuchen sind – es braucht lange Jahre, bis man einen Fluß "versteh"; und das ist ein Hindernis für rasch geforderte Gutachten!

Für den Menschen haben Fließgewässer immer schon eine große Bedeutung gehabt, und er hat es verstanden, sie sich gründlich "untertan zu machen". Als Transportmittel und Verbindungsweg (obwohl manche Flüsse mehr Material gelöst transportieren als in Schiffen auf ihnen befördert wird!), als Nahrungsquelle und Trinkwasserversorgung, für die Bewässerung und als Energielieferant; die Auwälder als Erholungsgebiet und zur Holznutzung, als Klimafaktor und Hochwasserschutz, als Jagdgebiet und Spekulationsobjekt. Doch die immer größere Aufgabe der Fließgewässer ist es, die Abwässer von immer mehr Menschen und Industrien als sogenannte "Vorfluter" aufzunehmen. Es liegt an uns, hier gegen den Strom zu schwimmen, damit wir nicht am Trocknen sitzen bleiben und bereits belastetes Wasser aus Quellen schöpfen.

Prof. Friedl Diem

# VOM LANGSAMEN STERBEN DES INN

## Ein historischer Rückblick

Fließgewässer haben nicht nur unsere Täler geformt, sie prägen auch Struktur und Vegetation der Tallandschaften. Heute sind es Objekte aus menschlicher Hand, die den Charakter der Alpentäler bestimmen. Für den Fluß ist längst kein Platz mehr. In ein enges Korsett gezwängt, durchfließt er gradlinig und unauffällig unsere Täler, transportiert unsere Abwässer weiter und liefert Energie.

Das Innbett mit seinem verzweigten System aus Altwässern, Seitenarmen, Gießen und Aulandschaften beanspruchte ursprünglich einen großen Teil des Talbodens. 1805 nahm der Inn mit seinem Überschwemmungsgebiet 20 km unterhalb von Kufstein eine Breite von 2200m ein. Damals bewohnten mindestens 24 Fischarten die vielfältigen Lebensräume des Inns. Dieser Zustand konnte sich in diesem Jahrhundert der rasanten Entwicklung nicht halten. Die bereits vor der Jahrhundertwende einsetzenden Regulierungs- und Verbaumaßnahmen, vor allem aber die Errichtung eines Laufkraftwerkes im bayrischen Jettenbach (etwa 90 km unterhalb von Kufstein) im Jahre 1922 hatten katastrophale Folgen für die Innfische. Nach Regulierung des Hauptflusses und der Trockenlegung von Altwässern sind die wärmeliebenden Arten (verschiedene Karpfenfische und Hecht) verschwunden, für die ruhige und wärmere Zonen vor allem als "Kinderstube" lebensnotwendig waren. Noch gravierendere Folgen für die Fischerei hatte jedoch die erste Zerstücklung des Flusses durch die Errichtung des Kraftwerkes.

Die quantitativ dominierenden Fischarten - Barben und Nasen - stiegen bei ihren weiträumigen Laichwanderungen bis nach Innsbruck hoch. Allein im Raum Langkampfen konnten 1922 zur Laichzeit noch 6.8 Tonnen Barben "geerntet" werden, drei Jahre später aber nur mehr ein einziges Exemplar!!! Berühmt war der Nasenbach bei Langkampfen (heute nur mehr ein verbautes Gerinne), wo die Bevölkerung jedes Jahr zur Laichzeit viele Tausende Nasen fangen konnte, im Jahr 1931 waren es nur mehr 50 Stück. Mit dem Verschwinden dieser Massenfische brach auch der Bestand des imposantesten aller Innfische, des Huchens (bis über 20 kg schwer), zusammen.

Aus einem Überfluß an Fischen (vor 1922 wurde ein Teil der Nasenerträge zu Schweinefutter und Dünger verarbeitet) ist der Inn trotz Besatzaktivitäten durch Sportfischer zu einem der arten- und individuenärmsten der großen österreichischen Flüsse geworden. Von den ursprünglich 24 Arten bewohnen heute nur mehr sieben den Inn, wobei nur zwei Arten - Äsche und Bachforelle - bestandsbildend sind. Aitel, Elritzen, Koppen und Neunaugen treten nur lokal und in geringer Dichte auf, der Huchen verdankt heute seine spärliche Existenz den Besatzmaßnahmen durch Sportfischer (Regenbogenforelle und Bachsaibling sind nordamerikanische Arten). Aber selbst um die beiden noch bestandsbildenden Arten steht es nicht zum besten: Bachforellen scheitern an den unüberwindbaren Abstürzen kleiner Seitenarme in den Inn oder an deren kanalartigen Verbauung

(siehe viele Autobahnunterführungen). Dadurch wird das Aufsteigen in geeignete Laichgewässer verhindert. Die Reproduktion der Äschen ist durch den Schwallbetrieb der Kraftwerke beeinträchtigt (Trockenfallen von Laichgruben).

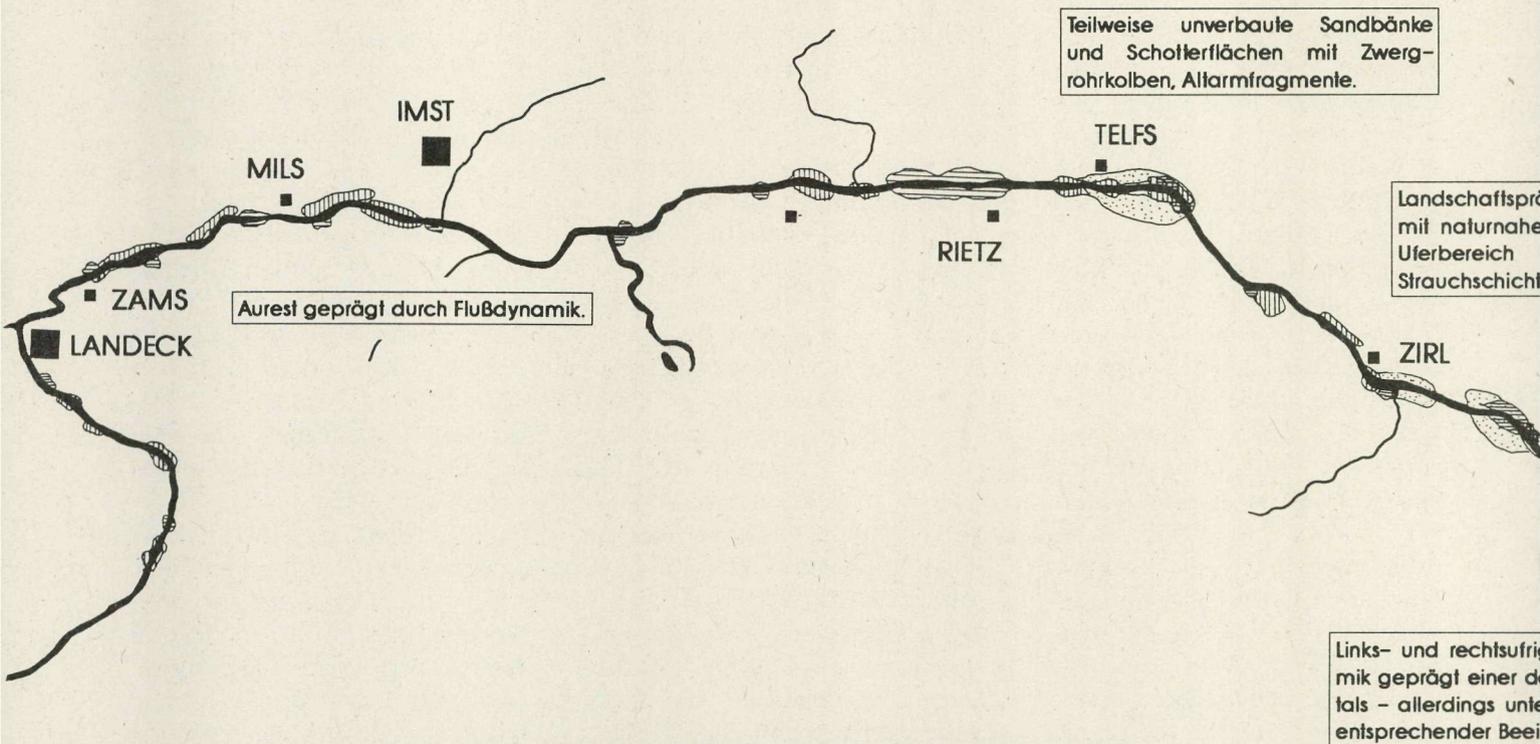
Dieser Leidensweg der Verarmung unserer Umwelt am Beispiel des Inns ließe sich beliebig fortsetzen - mit Vögeln, Amphibien usw.

In einem Zeitraum von etwa 100 Jahren ist es gelungen, die unbändig erscheinende Kraft des Inns zu brechen. Sie bedroht nicht mehr unser Leben und unsere Werke sondern liefert uns Energie, die wir uneingeschränkt zu brauchen glauben. Der "Fortschritt" hat jedoch seinen Preis. Ein Fluß nach dem anderen nähert sich seiner hundertprozentigen Verbauung und Nutzung. Und was dann? Der unwiderbringliche Verlust eines Stücks Natur mit all ihrer faszinierenden Vielfalt steht einem nie zu stillenden Energie- und Raumbedarf einer Gesellschaft mit jährlicher Wachstumsrate von einigen Prozent gegenüber. Das Verlangen breiter Bevölkerungskreise nach Schutz von Naturlandschaften nimmt zwar ständig zu. Wie das Beispiel Inn zeigt, bleibt jedoch zu befürchten, daß es bald nichts mehr zu schützen gibt als ein paar bescheidene Restbestände, vergleichbar mit mehr oder weniger gut restaurierten Museumsstücken aus längst vergangenen Zeiten.

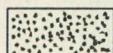
*Univ.-Doz. Dr. Rudolf Hofer  
Institut für Zoologie  
der Univ. Innsbruck*

# AUWÄLDER IM INNITAL

(Bereich Telfs bis Wörgl: Diss. G. Krewedl, 1988;  
außerhalb: Auenerhebung G. Gärtner, 1988)



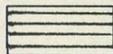
Die ehemals ausgedehnten Auwaldsysteme des Innals sind auf gegenwärtig knapp 150 ha rapide zusammengeschmolzen; nur an etwa vier Stellen des gesamten Innals sind die ohnehin nur noch als Aufragmente zu bezeichnenden Restflächen noch von der Dynamik des Flusses geprägt. Sich durch besondere Attribute auszeichnende Bereiche sind mit einem Kurzkommentar versehen.



Stand 1855



Stand 1964 (vor Bau der Innautobahn)



Stand 1988



elfs

er Auwaldrest  
lebenheiten im  
artenreicher

Ausgedehnte Kiesbelfluren, "klassische"  
Zonierung der Vegetation, die Flußdynamik  
kommt in weiten Teilen noch zum  
Tragen.

Minimaler Auestbestand -  
allerdings mit allen Attribu-  
ten eines Auökosystems.

INNSBRUCK

HALL

SCHWAZ

BRIXLEGG

WÖRGL

Dr. Günter Krewedl

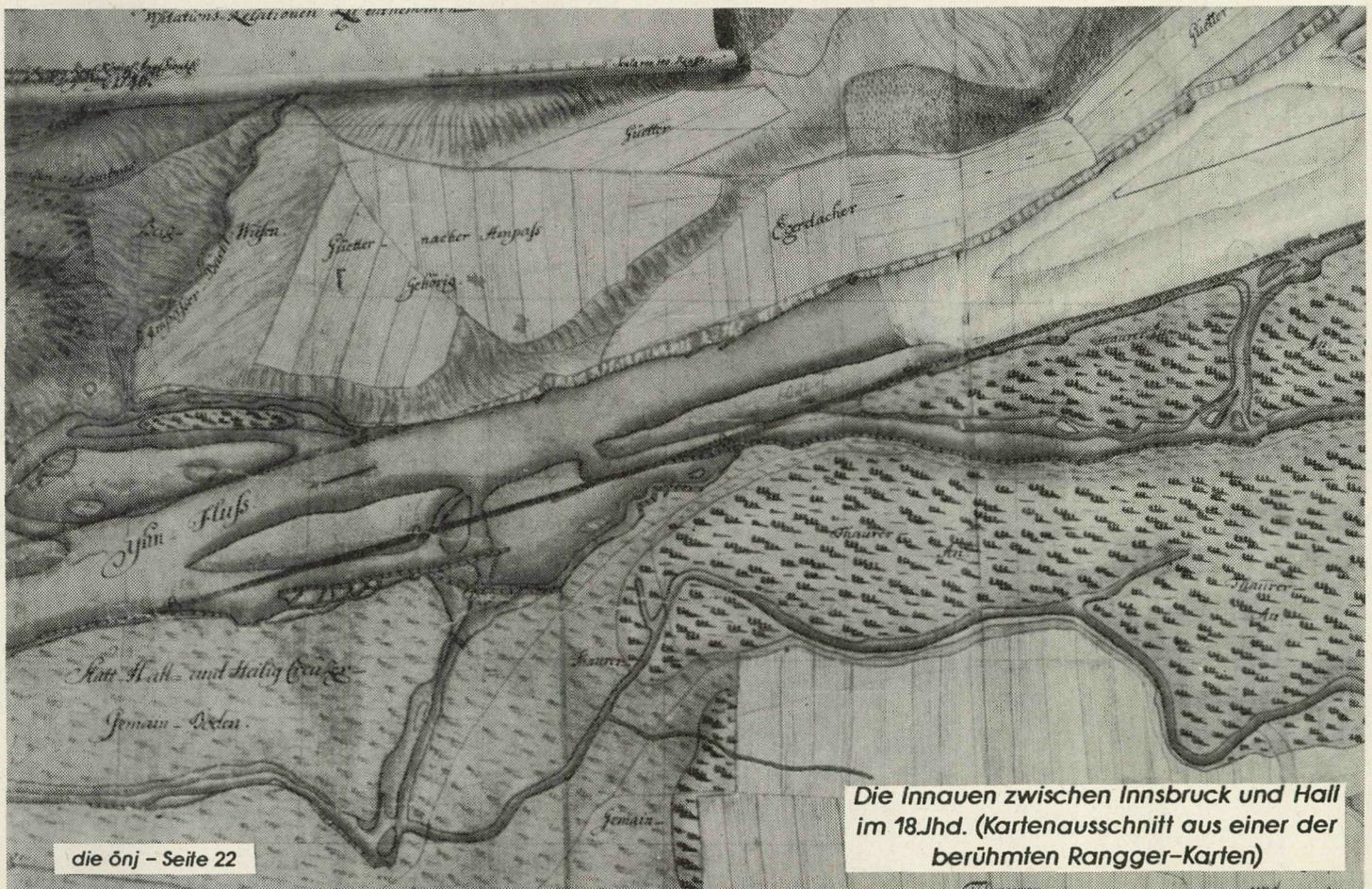
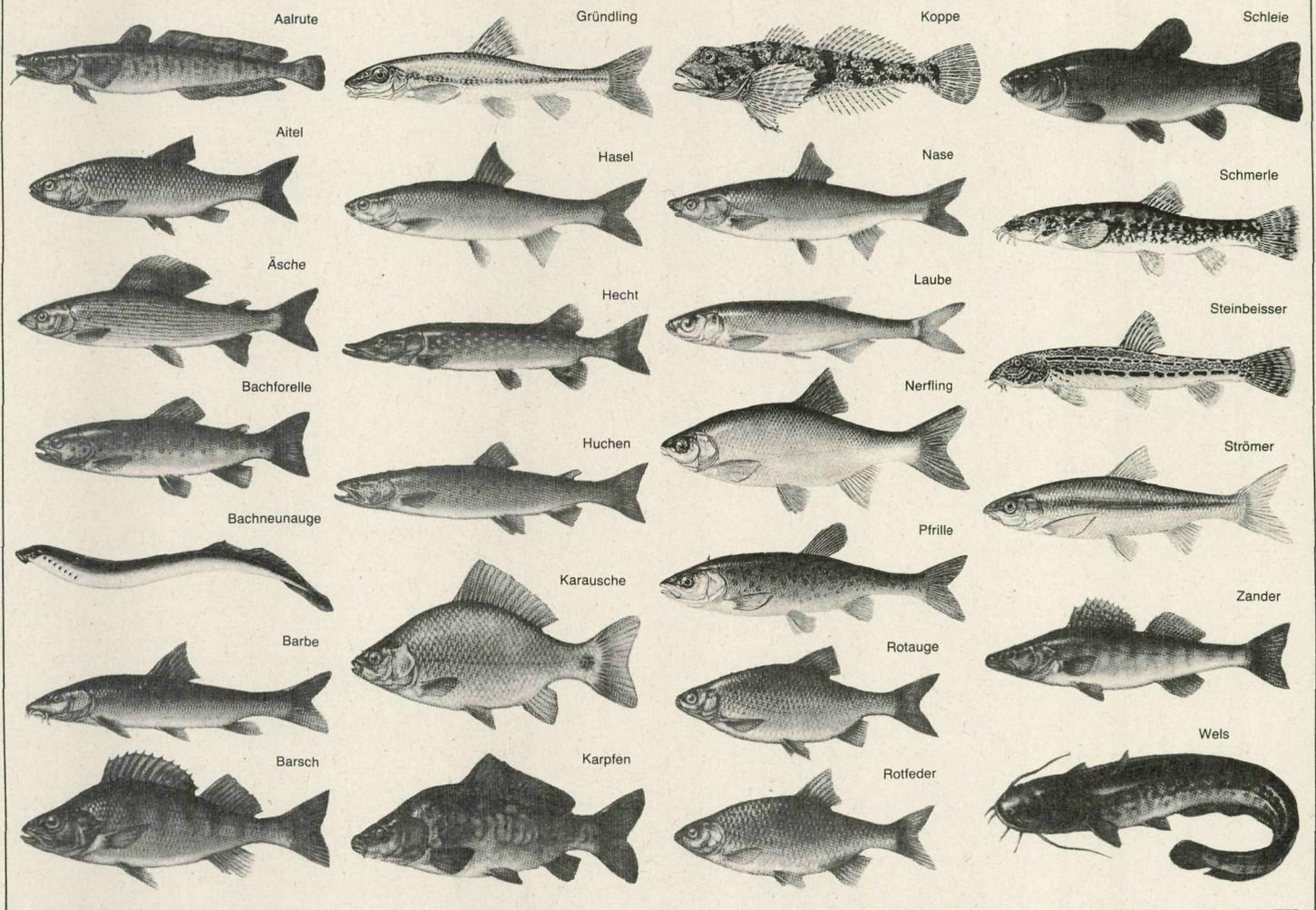
Besondere Strukturdiversität mit seltenen  
z.T. geschützten Pflanzen, landschaftsprä-  
gend und in weiten Teilen noch den  
Überschwemmungen ausgesetzt.

este - von der Flußdynamik  
den Auffragmente des Inn-  
mer Belastung und dem-  
igung.



Breitenbach

# Bis 1925 im Inn nachgewiesene Fischarten



# STELLUNGNAHME ZUR UMWELTVERTRÄGLICHKEITSERKLÄRUNG DER TIWAG<sup>1)</sup> ZUM KRAFTWERK KUFSTEIN-LANGKAMPFEN

## Einwände zur vorgelegten Umweltverträglichkeitserklärung

### Allgemein

Die von der TIWAG selbst vorgenommene Bewertung des Flußabschnittes im Bereich des Kraftwerks Kufstein-Langkampfen, entspricht in keiner Weise dem Ergebnis der vom Konsenserwerber selbst in Auftrag gegebenen ökologischen Gutachten. Dies gilt insbesondere für jenen wesentlichen Teil der Unterwassereinfassung, der nicht von ungefähr zum Naturschutzgebiet erklärt wurde.

So kommt z.B. Zimmermann zum Ergebnis, daß das Naturschutzgebiet "eine außerordentlich hohe landeskulturelle Bedeutung aufweist". Ferner: "Es sind die wertvollsten alten Erlen- und Weidenbestände in den Tiroler Innauen." Ferner: "Es besitzt für ganz Tirol größte Bedeutung."

Landmann, der hier eine außerordentlich reichhaltige Vogelwelt mit 90 Arten und einer Siedlungsdichte, die jene der Stopfenreuther Au bei Hainburg bei weitem übertrifft, feststellte, kommt zum Schluß, "daß eine Beeinträchtigung der ökologischen Funktionstüchtigkeit nicht zu verantworten ist". Außerdem, "daß die Vorstellung der Schaffbarkeit gleichwertiger Ersatzbiotope unseriöse Spekulation ist".

Jungwirt, der im gegenständlichen Flußabschnitt 75 kg Fische pro Hektar ermittelte, während sich im Stauraum Kirchbichl bei Angath nur ganze 5 kg pro Hektar befinden, kommt zum Ergebnis, daß die Wasserkraftnutzung als schwerster und nachhaltigster Eingriff anzusehen ist.

Bortenschlager stellt hier den Rest früherer ausgedehnter Innauwälder mit Urwaldcharakter fest. Ähnliche Aussagen auch von Meyer, Kahlen und Huemer. Letzterer stellte hier nicht weniger als 439 Schmetterlingsarten fest.

Im übrigen wurden wesentliche und grundsätzliche Aussagen der Gutachter in der Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) nicht erwähnt, bzw. abgewertet.

Das Bundesumweltamt hat diesen Innabschnitt in einer österreichweiten Erfassung als einziges intaktes Auenökosystem zwischen Erl und Innsbruck eingestuft (siehe Zeitschrift Umweltschutz 3/89). In der Veröffentlichung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz "AuenGewässer als Ökosystem" scheint ebenfalls im genannten Tiroler Innabschnitt von der Staatsgrenze bis Innsbruck diese Stelle als einzige als "AuenGewässerkomplex von Auwald umgeben" auf.

Auch im Buch "Gefährdete Paradiese - Naturlandschaften in Österreich" von Wim van der Kalen ist das Naturschutzgebiet Kufsteiner und Langkampfer Innauen als einzige Tiroler Auandschaft neben der Kranebitter Au bei Innsbruck besonders hervorgehoben. Der Satz "Wie kleine Inseln ragen sie aus einer Landschaft, in der jeder Quadratmeter dem Menschen dienstbar gemacht ist", schildert treffend die hier gegebene Situation.

### Zum Rückstaubereich

Zunächst ist festzustellen, daß die vorgelegte UVE nicht mehr dem letzten Projektstand entspricht, nachdem die Wehrstelle aufgrund ungünstiger Untergrundverhältnisse wiederum weiter flußabwärts gelegt wurde. Dem Zwecke der Errichtung der Dämme müssen sämtliche Auwaldstreifen von der Wehrstelle bis zur Bahnbrücke für eine Länge von ca. 3,8 km beidseitig gerodet werden. Da diese Streifen, zusammen auch mit den Pflanzungen zwischen Autobahndamm und ursprüng-

lichen Auwaldstreifen am linken Ufer im Durchschnitt mindestens 10 m Breite aufweisen, kann die angegebene Zahl über die durchzuführenden Rodungen von ca. 4 ha nicht richtig sein. Diese Rodungen sind im Zusammenhang mit der im Zuge des Baues des Kraftwerkes Ebbs erfolgten Kahlliegung praktisch von Niederndorf bis nach Kufstein zu sehen. Damit geht das nahezu einzige "Ökoband" dieses Abschnittes des Tiroler Unterinntals auf lange Sicht verloren. Das muß entschiedene Auswirkung auf die Ökologie des Gesamttraumes nach sich ziehen. Daneben gehen wichtige Wohlfahrtsfunktionen dieser Auwaldstreifen, wie z.B. Sichtschutz, Abgas- und Lärmschutz an der Autobahn und Bundesstraße verloren, die nicht annähernd durch Ersatzpflanzungen ersetzt werden können. So hat beispielsweise die Bepflanzung zwischen Autobahndamm und Innauwaldstreifen am linken Ufer des Rückstaubereichs, die vor 20 Jahren durchgeführt wurde, erst jetzt jene Höhe erreicht, die ein Wirksamwerden der genannten Wohlfahrtsfunktion ermöglicht.

Als besonders nachteilig wird auch die Errichtung eines Steinbruches in der Nähe des Fernheizwerkes auf Waldgrund erwähnt, dies obwohl im zuerst vorgelegten Projekt eine Steinbeschaffung durch Zufuhr aus bestehenden Steinbrüchen angegeben war.

Nach der neuesten Planung der Wehrstelle kommt sie unmittelbar neben das Naturdenkmal Lurchweiher zu liegen. Damit droht dem Lurchweiher eine massive Grundwasserabsenkung und der Wegfall von Hochwasserspendern und damit die Austrocknung. Die Ansicht, daß der Lurchweiher durch Hangwässer versorgt wird, wird bezweifelt. Die in Frage kommenden Gerinne sind zur Zeit,

1) Tiroler Wasserkraftwerke AG

bei Schneeschmelze, trocken. Vermutlich gelangen hier nur Wasserabflüsse bei Gewittern und der Abfluß der Straßenwässer aus der darüberliegenden Bundesstraße in den Weiher.

Ob das Auwaldareal durch Zukäufe und Aufforstung von landwirtschaftlichem Grund wesentlich erweitert werden kann, muß nach den negativen Erfahrungen beim Kraftwerk Ebbs bezweifelt werden. Jedenfalls regt sich jetzt schon energischer Widerstand seitens der Landwirtschaft und eine Enteignungsmöglichkeit dürfte nicht bestehen.

### Zur Unterwassereintiefung

Sie reicht von der Wehrstelle bis zur Stadtbrücke Kufstein und weist nunmehr ein Sohlgefälle von fast null Promille auf. Gegenüber dem ersten Projekt ergibt sich eine noch größere Wassereintiefung, die an der Wehrstelle 5 m statt ursprünglich 3,5 m erreicht. Die Stauwurzel des Kraftwerkes Ebbs wird damit bis zur neuen Wehrstelle reichen. Der Inn wird damit zum optisch stehenden Gewässer und es wird das Selbstreinigungsvermögen, das in diesem Abschnitt beachtlich ist, entschieden nachlassen (siehe Angaben aus der Broschüre "Gewässerstau - Gewässergüte" des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft). Dazu kommt noch, daß in diesem Flußabschnitt

derzeit die Güteklasse II bis III vorherrscht und nach der Studie des BM kommt es hier zu "besonders starken Sekundärverunreinigungen" (siehe Studie "Auswirkungen der Innkraftwerke in Tirol" im Auftrag des BM für Land- und Forstwirtschaft).

Nach der Beschreibung des Vorprojekts wäre das Naturschutzgebiet durch die Unterwassereintiefung "voll getroffen" und bliebe aber laut UVE - trotz größerer Unterwassereintiefung - "unberührt". Laut Grundwasserflurabstandskarten sinkt der Grundwasserspiegel bei Niedrigwasser von 3,0 bis 4,5 m auf 6m und bei Grundwasserhochstand, also in der Vegetationsperiode, von 1,5 bis 2,5 auf 4m. Gerade der Grundwasserstand während der Vegetationsperiode erreicht derzeit zweifellos die Wurzeln der Auwaldbäume, nach der Unterwassereintiefung wohl nicht mehr. Es ist daher dringend zu befürchten, daß der Auwald starken Schaden leidet. Ferner werden die Überschwemmungen im Stammfußbereich des Auwaldes, die zur Zeit fast jährlich auftreten und damit intensiver neuer Nährstoffnachschub, zur Gänze wegfallen. Die derzeitigen Inufer, die Sandbänke, Kiessbänke und dergleichen, müßten jedoch bei Unterwassereintiefung abgebösch und zur Ufersicherung mit

Senkbuhnen und Grobsteinwürfen gesichert werden. Nach Meyer, Thaler befindet sich aber gerade hier eine besonders reiche Fauna. Das Ausmaß der Auwaldflächenzusätze durch die Unterwassereintiefung muß bezweifelt werden, wie das Beispiel Unterwassereintiefung beim Kraftwerk Nußdorf zeigt.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich gerade das Gebiet der Unterwassereintiefung derzeit als besonders beliebtes und frequentiertes Naherholungsgebiet durch das Vorhandensein zweier Radwege, der Sandbänke und des schönen Landschaftsbildes mit der Möglichkeit von Naturbeobachtungen präsentiert.

### Kraftwerksleistung, Kosten-Nutzen

Abschließend soll noch kurz auf diese Frage aus unserer Sicht eingegangen werden: Das Kraftwerk Langkampfen erbringt nach unserer Information die äußerst bescheidene Winterleistung von 6 MW bei einem Kostenaufwand von 2,5 Mrd Schilling. In den vier Kältemonaten, 1.11.-28.2. (nach Univ. Prof. Schleicher) errechnen sich nur 19 % der Jahresenergieerzeugung (dies wochenend- und feiertagsbereinigt). Diese äußerst ungünstige Kosten-Nutzen-Relation und die geringe Winterleistung rechtfertigt nach unserer Ansicht nicht diesen schwerwiegenden Eingriff in diesen (laut Gutachten einmaligen und besonders schützenswerten) Flußabschnitt.

*Wir beantragen daher dem Bauvorhaben im Wege der UVP die Zustimmung zu versagen.*

*Dieser Ansicht sind auch ca. 2000 Mitbürger, die sich im Rahmen einer Unterschriftenaktion gegen das Kraftwerk und für die Erhaltung dieses Naturraums ausgesprochen haben.*

*Für die Bürgerinitiative zur Rettung der Innauen*

*Anna Gremli*

*P.S. Zur Verdeutlichung, welche Ignoranz gegenüber der Natur in der UVE zutage tritt, eine Aussage dieser:*

*"Durch den Kraftwerksbau erreicht man praktisch das historische Zustandsbild des Inns vor 200 Jahren."  
(UVE Seite 148)*

Die **ÖSTERREICHISCHE NATURSCHUTZJUGEND**  
weist darauf hin, daß von den ursprünglichen  
Auwaldgebieten im Unterinntal um 1850 im Jahr 1964  
noch 50 % und heute überhaupt nur mehr

3 %

übriggeblieben sind!!

Schon daraus ergibt sich die unbedingte Schutzwürdigkeit der restlichen Aulandschaften Tirols, im besonderen der Lechauen, aber auch den Innauen (Auwaldkomplex Kranebitten- Völs, Auen bei Stams, Langkampfen u.a.).

Aulandschaften zeichnen sich durch folgende Funktionen aus:

- ★ eine der artenreichsten Lebensgemeinschaften
- ★ Rückzugsgebiete für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten
- ★ Ausgangspunkt für die Wiederbesiedlung umliegender Flächen durch Tiere und Pflanzen.
- ★ Laichplätze für Amphibien, Wasserinsekten und Fische
- ★ Hochwasserschutz
- ★ Förderung der Selbstreinigungskraft von Fließgewässern.

SEHR GEEHRTER HERR LANDESHAUPTMANN!

Europaweit sind Aulandschaften die gefährdetsten Lebensräume! Flußregulierungen, Wirtschafts- und Verkehrsinteressen haben auch in Tirol zur fast vollständigen Vernichtung dieser Biotope geführt. Tirol hat dadurch viel zu verlieren, nämlich ein weiteres Stück Heimat. Ich fordere Sie, Herr Landeshauptmann, auf, keinerlei Ausnahmegenehmigungen mehr zur Zerstörung der allerletzten Reste von Tiroler Aulandschaften zuzulassen und dem weiteren Heimatverlust entschieden entgegenzutreten.

*Hochachtungsvoll,*

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

### **UNBEDINGT NOTWENDIGE MASSNAHMEN:**

1. Die unbedingte Unterschutzstellung aller noch bestehenden Aulandschaften Tirols
2. Das Anlegen von Ersatzerholungsgebieten, um dem Erholungsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen
3. Rückführung geeigneter Flächen in Auwaldgebiete
4. Keine Schotterentnahme im Auenbereich!

Die Praxis beweist laufend, daß auch das neue Tiroler Naturschutzgesetz keinen wirksamen Schutz gegen die Zerstörung bedrohter Landschaftsteile bietet.

**Daher fordern wir:**

1. Die unbedingte Unterschutzstellung aller noch bestehenden Aulandschaften Tirols
2. Das Anlegen von Ersatzerholungsgebieten, um dem Erholungsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen
3. Rückführung geeigneter Flächen in Auenwaldgebiete
4. Keine Schotterentnahme im Auenbereich!

Bürgerinitiative zur Rettung der Innauen



*Bitte  
ausreichend  
frankieren!*

**ABSENDER:**

NAME:

STRASSE:

PLZ,ORT:

An den  
LANDESHAUPTMANN V. TIROL  
**DIPL. ING. DR.  
ALOIS PARTL**

LANDHAUS  
**6010 INNSBRUCK**

## unter uns gesagt

### MEIN SCHÖNSTES LAGERERLEBNIS: Eine Floßfahrt im Dunkeln

Die ganze Geschichte fing damit an, daß wir mit unseren Floßen an einer Stelle anlegten, die vor uns schon jemand in Besitz genommen hatte – die MÜCKEN. Die lästigen Viecher hatten auch keine Lust, uns den Platz zu überlassen, und weil es uns bald zu dumm wurde, ständig mit den Händen in der Luft herumzufucheln, beschloßen einige, darunter auch ich, die Flucht zu ergreifen.

Wir packten also unsere sieben Sachen, verstaute sie auf drei Floße und fuhren los. Auf unserem befanden sich Susi K., Judith, Wolfgang, und ich. So richtig toll wurde es aber erst, als es dunkel wurde und wir von Hans und seiner Mannschaft (Felix, Philipp, Daniel und Thomas H.) Gesell-

schaft bekamen. Wir banden unsere Floße zusammen und fuhren gemeinsam durch die Nacht.

Die Hofers hatten ein kleines Lagerfeuer auf ihrem Floß errichtet, wir saßen dabei und redeten über alles Mögliche. Später tranken wir selbstgekochten Tee aus einer Dose und sangen mehr oder weniger falsch ein paar Lieder. Um drei Uhr wurde es schon wieder hell, um vier fing es leider an zu regnen. Susi und ich legten uns ins Zelt und schliefen ungefähr bis 7 Uhr. Eine halbe Stunde später erreichten wir auch schon den Zeltplatz in Gunnerud. *Diese nächtliche Floßfahrt ist für mich eine von den vielen schönen Erinnerungen an das Skandinavien-Lager '91.*

*Lisi Kogler*

### DEM MEISTER GRIMMBART AUF DER SPUR

Heute möchte ich euch einen lustigen, jedoch sehr scheuen Gesellen vorstellen: DEN DACHS. Die meisten von euch werden ihn von Büchern, Fernsehen oder vom Zoo her kennen, aber zu Gesicht bekommt man dieses nachtaktive Tier nur selten.



Der Steinmarder

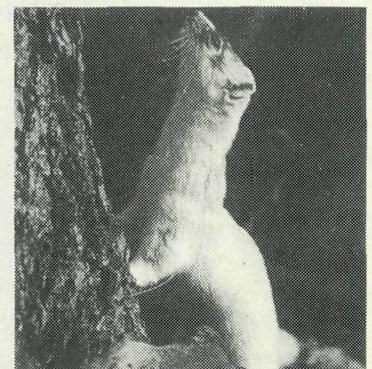
Der Dachs gleicht auf den ersten Blick einem kleinen Bären, gehört aber zur Familie der Marder. Seinen Bau gräbt er mit unermüdlichem Eifer tief in die Erde. Die breiten Pranken mit den langen Krallen sind hervorragende Grabwerkzeuge. Über Jahre entsteht so ein weitverzweigtes Labyrinth, in dem er sich gut zurecht findet. Er polstert seine Kinderstube und seinen Schlafkessel weich und wohliger warm aus.

Zwar hält der Dachs keinen Winterschlaf, jedoch eine Winterruhe, die er allein in seiner Schlafkammer verbringt und sie nur selten verläßt, um zu trinken.



Drei Verwandte des Dachses, die bei uns heimisch sind:

Steinmarder  
Fischotter  
Wiesel/Hermelin



Das große Wiesel oder Hermelin

*Wir pflegen den Garten  
was sonst keiner macht,  
befest'gen ein Häuschen,  
daß's Vögelein lacht.  
Wir füttern die Enten,  
sie schwimmen im Inn,  
wir pflanzen auch Blumen,  
das gibt uns viel Sinn.  
Wir pflücken die Pilze,  
die schmecken so fein,  
und legen die besten,  
ins Körberl hinein.  
Doch ist's längst nicht alles,  
was wir hier noch tun,  
zuerst kommt die Umwelt  
und dann darf man ruh'n.  
Und willst Du uns helfen,  
dann tu Dich nicht scheu'n,  
wir brauchen noch viele,  
und uns würd' es freu'n...*

*Salvina Sanin*

(ÖNJ-Gruppe Adlerauge/IBK)

# ÖNJ - CHRONOLOGIE

- 1949** \* Der frischgebackene Biologie–Professor Dr. Stüber lernt den Direktor des Hauses der Natur, Prof. Dr. E. P. Tratz, kennen
- \* Gründung einer naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft. An den Exkursionen nehmen immer wieder Jugendliche teil. Die Idee zur Schaffung einer Jugendgruppe für Naturbeobachtung beginnt zu reifen.
- 1952** \* An der Lehrerbildungsanstalt in Salzburg gründet Prof. Dr. Stüber eine "Jugendgruppe für Naturbeobachtung", was nach einem internationalen Jugendlager in Belgien zur Gründung der "Österreichischen Naturschutzjugend" führt. Stüber schließt sich dem Österreichischen Naturschutzbund an. Die erste Gruppe erhält ihren Sitz am Haus der Natur.
- 1953** \* Zunächst Ausbreitung im Bundesland Salzburg
- 1954** \* Gründung der ÖNJ Mödling/NÖ, der ersten Gruppe außerhalb Salzburgs.
- 1955** \* Am 7. Dezember findet in Wien die konstituierende Versammlung statt. Dr. Stüber (Sbg.) und Karl Matuschka (NÖ) werden zu den ersten Bundesführern gewählt.
- 1956** \* Gründung des Dachverbandes der Europäischen Naturschutzjugendorganisationen – IYF (= "International Youth Federation for Environmental Studies and Conservation")
- \* Die vereinseigene Zeitschrift "Gletscherfloh" erscheint zum ersten Mal.
- 1957** \* In Oberösterreich und Wien entstehen die ersten Gruppen.
- 1958** \* Unter zahlreicher Beteiligung findet das erste Jugendführerausbildungslager statt.
- 1959** \* Die Landesgruppe Tirol entsteht.
- 1960** \* In Burgenland und Steiermark setzt sich die Idee durch.
- 1961** \* Eröffnung der ersten ÖNJ–Forscherhütte, Spechten–schmiede, bei Koppl
- 1962** \* Zum 10–jährigen Bestehen führt eine Fahrt nach Helgoland.
- 1963** \* 1600 Jugendliche nehmen im Kongreßhaus in Salzburg an der offiziellen 10–Jahres–Feier teil.
- 1965** \* Gründung der Vogelschutz–warte am Furtnersteich mit einer Lagermöglichkeit für ÖNJ–Gruppen.
- 1968** \* Eröffnung des Naturschutz–hauses "Astenschmiede" im Rauriser Tal durch BM Dr. Piffl–Percevic
- 1969** \* Feri Robl, langjähriger stellvertretender Landesleiter und Hüttenwart der Astenschmiede erhält die Eduard–Paul–Tratz– Medaille in Silber.



Ein "Nadelöhr" in der Brunnecker Höhle

## SELBST HANDELN

# Die Orchideenwiese

## ÖNJ-ARNSDORF / Salzburg

In unserer Gemeinde Lamprechtshausen befindet sich im Stierlingwald eine Wiese, auf der sieben verschiedene Orchideenarten wachsen. Dieses Grundstück konnte von der ÖNJ erworben und unter Schutz gestellt werden.

Anfang Juni des vergangenen Jahres wanderten einige Kinder der ÖNJ-Gruppe Arnsdorf (Schwalben) mit Herrn Müller, Herrn Oberascher und zwei ORF-Leuten zur Orchideenwiese. Es herrschte strahlender Sonnenschein und wir freuten uns schon, diese Wiese zu sehen, von der wir schon viel gehört, sie aber noch nicht gesehen hatten. Gott sei Dank liegt die Orchideenwiese sehr versteckt im Wald, abseits von Spazierwegen. Auf dem Weg zur Wiese entdeckten wir zahlreiche Ameisenhaufen, auf denen wir das hektische Treiben für kurze Zeit beobachteten. Wir bestimmten Pflanzen, die nur in Waldgebieten wachsen. Als wir die Orchideenwiese erreichten, sahen wir viele rote kleine Blumen. Nun erklärte man uns, daß dies Orchideen waren. Um die Blumen nicht zu verletzen, gingen wir im Gänsemarsch in die Wiese.

Wir untersuchten die Pflanzen und blätterten in einem Naturbuch nach, um sie zu bestimmen. Dabei wurden wir gefilmt. Anschließend stellte man uns Fragen zum Umweltschutz, die wir aus unserer Sicht so gut wie möglich zu beantworten versuchten. Das ORF-Team filmte die Orchideen mit emsigen Insekten darauf.

Nun wanderten wir im Gänsemarsch zurück zum Ausgangspunkt unseres Unternehmens. Alle freuten sich, die Orchideenwiese gesehen zu haben. Besonders wir Kinder warteten gespannt auf die "Salzburg Heute"-Sendung, in der wir unseren Fernsehauftritt hatten und in der über unsere Wiese berichtet wurde.



Agnes(11) und Martin(13) Wimmer

**Salzburger Nachrichten**

MITTWOCH, 10. JUNI 1992

## Orchideenwiese ist gerettet



Mehr als 100 Blütenpflanzen, darunter sieben Orchideenarten, wachsen auf dem 1,3 Hektar großen Grundstück in Lamprechtshausen, das die Österreichische Naturschutzjugend (ÖNJ) 1991 erwerben konnte. Jetzt ruft die Naturschutzjugend wieder zu der Aktion „Schüler retten Naturlandschaften“ auf. Durch Öko-Feste, Tombolas und Bücherbazare soll sich der Spendentopf für die Erhaltung ökologisch wertvoller Lebensräume füllen. Gerade gegen Schulschluß sind der Phantasie für solche Initiativen an den Schulen kaum Grenzen gesetzt. Zumal sogar der Landesschulrat die Aktion befürwortet. Bernhard Müller, Bundesleiter der ÖNJ, hat das Ziel, Feuchtbiootope oder Amphibien-Laichtümpel in den Gebirgsgauen durch Schulaktionen zu retten.

Bild: SN/Franz Oberascher

# KOMMISSAR

# KAFERLE



ermittelt

## DAS ROT IM SCHNEE

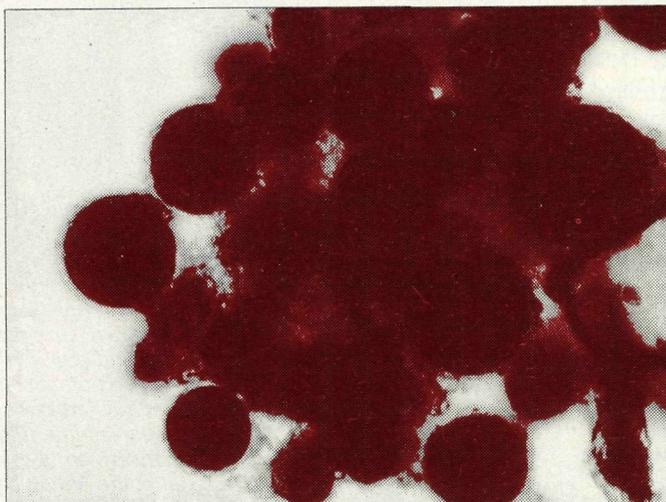
Der Frühsommer mit seiner reichen Blütenpracht neigte sich dem Ende zu, und die ersten Wiesen wurden gerade gemäht, als ich auf einer Blüte einen wunderschönen Schmetterling traf. Der Schmetterling war nicht viel größer als ich. Er hatte hübsche schwarzweiße Flügel mit großen tiefroten Flecken darauf, und er war in einen dichten schwarzen Pelz gehüllt.

"Ist dir nicht zu warm?" fragte ich geradeheraus. Seine Antwort machte mich schrecklich neugierig. Er wohne gar nicht hier sondern im Hochgebirge, wo es sehr kalt sei und er froh um sein warmes Kleid wäre. "Im Hochgebirge?" fragte ich gedehnt und hatte schon einen Plan gefaßt: Ich würde auch gerne einmal ins Hochgebirge fliegen, denn dort war ich noch nie. Aber wie sollte ich das anstellen?

"Darf ich dich begleiten, wenn du zurück ins Hochgebirge fliegst?" fragte ich den Schmetterling. Der stimmte nach einigem Zögern zu und schon machten wir uns auf den Weg. Wir flogen zu einer Felswand, wo wir plötzlich von einem Luftstrom gepackt und senkrecht in die Höhe gerissen wurden. Wir sausten in rasender Fahrt nach oben. Mir wurde ganz schwindlig und ehe ich mich's versah, waren wir weit über der Waldgrenze und landeten auf einer Wiese neben einem Schneefeld.

"Hier ist es ja wie im Frühling!" staunte ich und bewunderte die schönen Schlüsselblumen rings um mich herum. "Hier ist jetzt Frühling", erklärte mir der Schmetterling, "und nach einem sehr kurzen Sommer beginnt im August schon wieder der Herbst." – "Und kalt ist es hier auch. Jetzt verstehe ich deinen Pelz", kombinierte ich. "Aber warum ist der Schnee so rot?" – "Er ist nicht überall rot, nur an manchen Stellen. Viele meinen, das sei Wüstensand, aber es ist etwas anderes. Geh hin und schau es dir genau an!" forderte mich der Schmetterling auf.

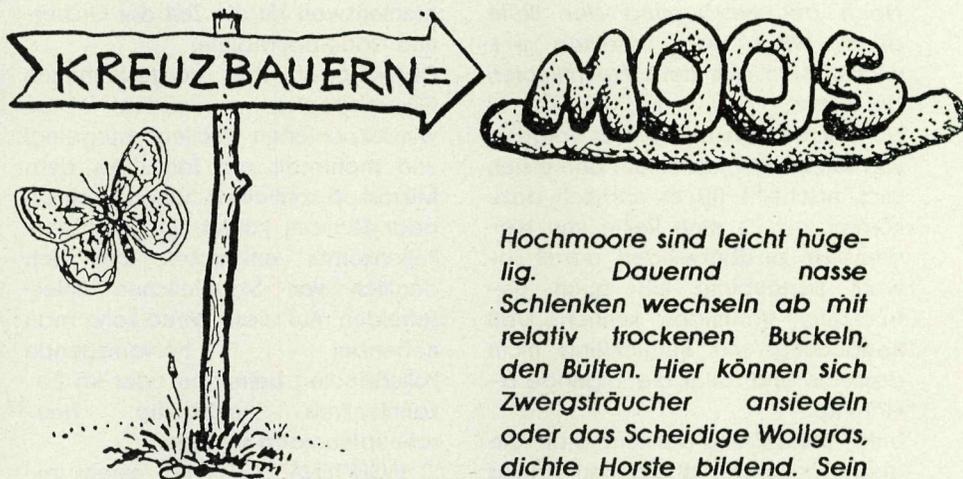
Ich kroch auf den Schnee und untersuchte die rote Färbung. Das war tatsächlich kein Wüstensand, das war ganz etwas anderes! Zufrieden über meine Entdeckung flog ich zum Schmetterling zurück und bald danach wieder ins Tal, weil die Nächte im Hochgebirge einfach zu kalt für mich sind.



*Solltest Du nicht schon  
erraten haben, wieso der  
Schnee rot ist,  
dann schau auf  
Seite 39 nach!*

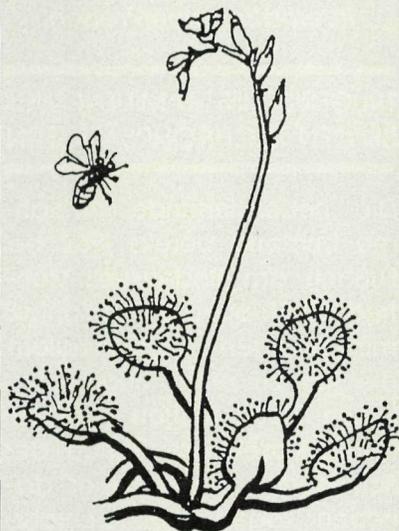
(ÖÖN-neu). Wie offensiver Umweltschutz funktioniert, führt immer wieder die Österreichische Naturschutzjugend vor. Auch mit dem gewagten Ankauf des Kreuzbauern-Mooses im Redltal (die Extra-Nachrichten berichteten darüber) hatte man letztendlich Erfolg: Landesrat Fritz Hochmair sicherte nun die finanzielle Absicherung des gemeinsamen Projekts von Land, Gemeinden, Schule und Eltern zu.

## OFFENSIVE HATTE ERFOLG: MOORANKAUF IST GESICHERT!



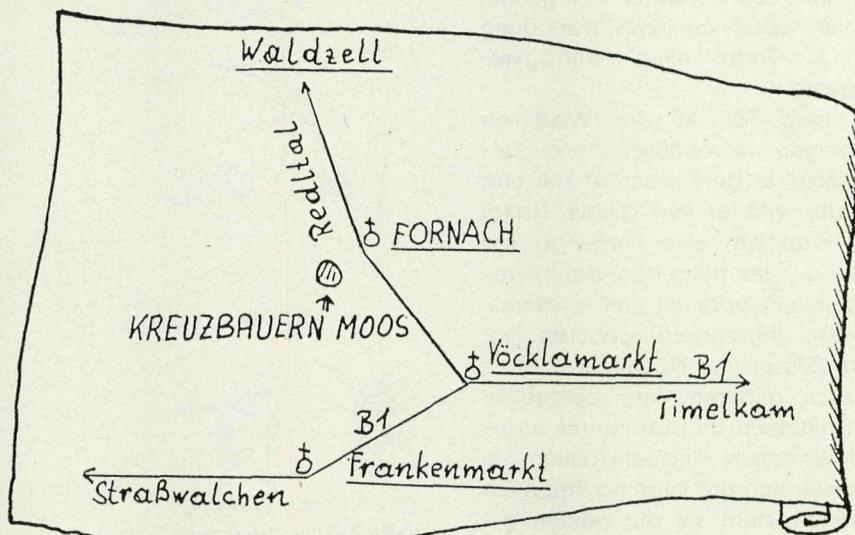
Hochmoore sind leicht hügelig. Dauerd nasse Schlenken wechseln ab mit relativ trockenen Buckeln, den Bülten. Hier können sich Zwergsträucher ansiedeln oder das Scheidige Wollgras, dichte Horste bildend. Sein weisser Schopf prägt nach der Blütezeit (März-April) das Bild des Hochmoors.

### Sonnentau



"Unser Grundsatz, daß die Erhaltung wertvoller Naturlandschaften billiger ist als die Sanierung und Neuschaffung, scheint sich durchzusetzen", ist ÖNJ-Landesleiter Herbert Weißenbacher froh. Der Mittelschullehrer sieht in den Aktivitäten auch einen pädagogischen Aspekt: "Wir versuchen, die Umweltängste der Jugendlichen in den Griff zu bekommen und geben den Schülern die Möglichkeit, auf demokratischem Weg etwas zu bewirken."

Das Kreuzbauern-Moos ist eine zehneinhalb Hektar große Moorfläche und liegt dort, wo die Gemeindegrenzen von Pfaffing, Frankenmarkt und Fornach aufeinandertreffen. Die typische Hochmoorlandschaft hat neben seiner noch weitgehend unberührten Vegetation eine außergewöhnliche Besonderheit von europaweiter Bedeutung anzubieten: Die Fläche liegt auf einer eiszeitlichen Mindelmoräne, die von der Redl durchschnitten wird.



Der ÖNJ-Chef vertraut auf die Kraft des Positiven Denkens, mit der sich scheinbar unrealisierbare Projekte verwirklichen lassen. Seine Fans haben ihm auch schon einen "Schlachtruf" mit auf den Weg zur nächsten Aktion gegeben: "Weiße vor, noch ein Moor!"

## FORSCHEN EXPERIMENTIEREN

### PFLANZEN ALS VERSUCHSOBJEKTE

#### BEOBACHTUNGEN UND VERSUCHE AN DER BLÜTE (Teil 1)

Das hört sich alles ganz einfach an. Nach der Bestäubung der Blüte durch Wind oder Insekten entwickelt sich aus dem Fruchtknoten die Frucht.

Nur – in der Praxis ist dieser Vorgang viel verzwickter, als er auf den ersten Blick erscheint. Bis es nämlich dazu kommt, gilt es eine Reihe von Hindernissen zu überwinden, damit sowohl Bestäubung als auch Befruchtung stattfinden können. Daß Bestäubung und Befruchtung nicht dasselbe sind, zeigt die folgende Erklärung:

Unter Bestäubung versteht man die Übertragung des artigen Pollens auf die Narbe des Stempels während die Befruchtung erst eintritt, wenn im Fruchtknoten männliche und weibliche Fortpflanzungszellen miteinander verschmelzen.

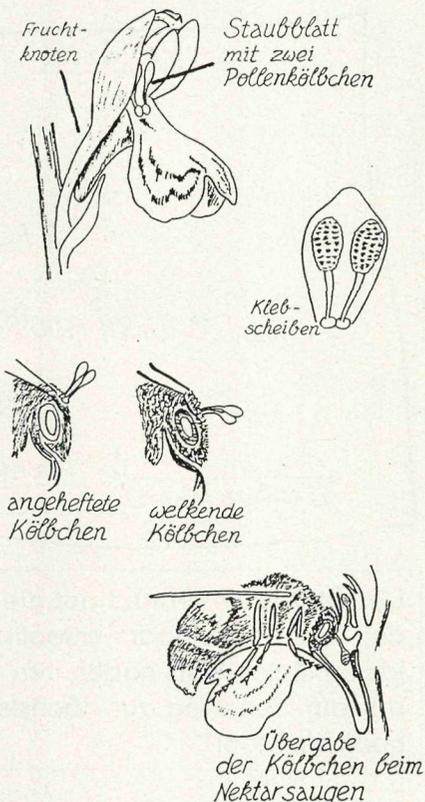
Damit es also zur Befruchtung kommen kann, muß die Bestäubung funktionieren, und genau hier beginnen die ersten Hindernisse. Wer übernimmt die Übertragung des Pollens, die ja zielgerecht sein muß? Wer ist der Briefträger, der die Post an der richtigen Adresse abliefern? Aus der Vielzahl der Möglichkeiten möchte ich auf zwei näher eingehen: Pollentransport als Postwurfsendung und in Form einer Wertpaketzustellung.

Im ersten Fall ist der Wind als Briefträger unverlässlich und eigensinnig; er geht, wenn er will, und teilt aus, wie es ihm gefällt. Daher muß man ihm eine Unmenge von Aussendungen mitgeben, damit wenigstens ein paar ihr Ziel erreichen. Zu den Absendern gehören vor allem Gräser und Nadelhölzer. Einen gänzlich anderen Weg beschreiten die Orchideen, im besonderen unsere heimischen Knabenkräuter. Sie verlassen sich auf ihren hauseigenen Postboten, dem sie die beiden gut verschnürten Pollenpakete bedenkenlos anvertrauen. Damit die wertvolle Fracht nicht verlorengeht, bekommt sie der Briefträger (hier meist eine Biene) als Keulen auf den Kopf gestempelt, und zwar so, daß sie millimetergenau im Postkasten des Empfängers landen. Zu beiden Beobachtungen kannst Du folgende Versuche anstellen:

1) **POLLENFALLE:** (besonders empfehlenswert für die Zeit der Gräser- und Nadelbaumblüte)

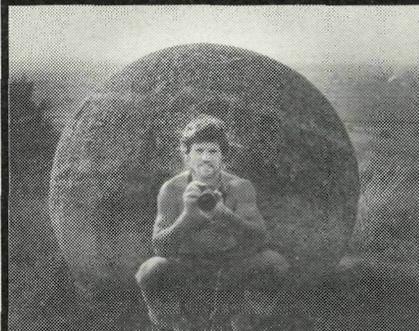
Objektträger mit ausgetrockneten Glycerintropfen werden an windexponierten Stellen ausgelegt und mehrmals am Tag unter dem Mikroskop kontrolliert. Schon nach ein paar Stunden kannst Du gefangene Pollenkörner entdecken, die sich deutlich von Staubeilchen unterscheiden. Auf diese Weise kann man nebenbei hervorragende Pollenstudien betreiben oder im Bekanntenkreis rechtzeitig Heuschnupfenalarm schlagen.

2) **INSEKTENATRAPPE:** Mit einem zugespitzten Gegenstand (z.B. einem Bleistift) ahmt man in einer Blüte des Gefleckten Knabenkrautes (eine unserer häufigsten Orchideenarten) die Bewegung einer Biene auf der Suche nach Nektar nach. Wenn der Bleistift die Haftscheiben der beiden Pollinen berührt, kleben diese plötzlich wie kleine Fühler eines Insektes auf der Spitze des Stiftes. Wichtige Regel im Interesse des Naturschutzes: Weder die gesamte Pflanze noch eine größere Anzahl von Blüten dürfen dabei einen Schaden erleiden.



## NATURFOTOGRAFIE

Fototips von  
**MANFRED LONER**



**Manfred LONER, 50, Lockführer, ist begeisterter Naturfotograf und Naturschützer, ausgezeichnet mit vielen nationalen und internationalen Preisen.**

### TRÜGERISCHES FAMILIENGLÜCK BEI DEN TEICHROHRSÄNGERN

Die nebenstehende Aufnahme entstand bereits 1969 bei Fußach am Bodensee. Manfred LONER pflegte den Kontakt mit dortigen Vogelkundlern, die ihn zu einer ungewöhnlichen Stelle führten – einem Plumpsklosett am Rande des Schilfgürtels. Einen Meter daneben zogen die Teichrohrsänger ihre Jungen auf. Nur die Kamera blieb in der Nähe des Nestes, während der Fotograf etwas abseits von einem Tarnzelt aus die Kamera bediente.

Etwa zwei Wochen später fand die Idylle ein tragisches Ende: Nach einer schweren Regenperiode waren die Jungen unterernährt und durch die Nässe unterkühlt eingegangen.

#### TECHNISCHE DATEN:

Kamera Rollei SL 66;  
Standardobjektiv 2,8/80;  
Blende 8, 1/30 sec; mit Blitzlampe; Film: Kodak Verichrome Pan (25 DIN).



## ÖNJ - HEIME - HÜTTEN - LAGERPLÄTZE

### BURGENLAND

Naturschutzhaus - Seewinkel, STORCHENSCHMIEDE.  
7143-Apelton, Am Krotzen, Tel.. 02175/ 25 16

40 Betten, Küche, Labor, Lager am Dachboden, Heizung, Wasser, Wiesenlagerplatz mit Feuerstelle, Selbstversorgerhütte.

Ausgangspunkt für Seewinkelexkursionen, Neusiedlersee, Vogelbeobachtungen. Exkursionsführer vorhanden -natura pro.

Anmeldung: Über die Bundesleitung.

### KÄRNTEN

Naturschutzhof - Watzelsdorf ÖNB.- Besitz

Lage: Zwischen Völkermarkt und Klopeinersee. Lagerwiese, Feuchtgebiet.

25 Betten, Küche, Aufenthaltsraum, Naturkunde-Museum.

Ausgangspunkt für Moorwanderungen, Vogelbeobachtungen-Draustausee....

Anmeldung: ÖNB-Landesgr. Hr. Wilhelm Wruss, Waldorf 22.

A- 9020 Klagenfurt, Tel.: 0463/ 43 90 03. Führer. natura pro Nr. 9-88

NIEDERÖSTERREICH Gruppenheime: Oberndorf, Pöchlarn.

ÖNJ-Stüber - HAUS - Jugendtreff Stockerau. Alte Au, Schönauerwiese. Wiesenlagerplatz mit Feuerstelle, Wasser.

25 Betten-Lager (im Ausbau). Kochstelle, Aufenthaltsraum.

Anmeldung: Herrn Walter Fuchs, 2000- Stockerau, Pampichlerstr. 6.Tel.: 02266/ 52 61.

NÖ - Landesleitung.

ÖNJ- LAGERWIESE - WALDVIERTEL:

Gemeinde Harbach- Lauterbach. Platz liegt beim GH Müller "Holzmühle" 3970- Lauterbach 40. Tel.: 02858/ 239.

Anmeldungen nur über die ÖNJ- Landesleitung. Tel.: 02674/ 364.

### OBERÖSTERREICH

Stadtturm - WELS. Notlager für eine Gruppe 6 - 10 Personen

Gruppenräume, Labor, Lager - Feldbiologieausbildung.

Anmeldung: Landesgruppe ÖO. Auskunft auch über Bundesleitung.

### SALZBURG

1. ÖNJ - Stadtheim beim Haus der Natur, Stadt Salzburg. Auskunft : ÖNJ- Stadtgruppe.

2. ÖNJ - Heim Spechtschmiede bei Koppl. Auskunft: ÖNJ - Stadtgruppe.

3. ÖNJ - Heim Astenschmiede im Raurisertal. Bettenlager für 30, Küche, Aufenthaltsraum, Labor.

Ausgangspunkt für Wanderungen Sonnblickgebiet - Nationalpark.

Anmeldung über die Bundesleitung. (F. Robl, Tel.: 06542/ 77 364)

Anschrift ÖNJ - Bundesleitung:

5112-Lamprechthausen, Oberarnsdorf 29.

# DER WWF-TIROL STELLT SICH VOR:

*Wir befassen uns derzeit mit zwei größeren Naturschutzprogrammen:*

- \* Schützen von Feuchtbiotopen bzw. deren Erhaltung durch Pacht oder Ankauf
- \* Errichtung von Bruthilfen für bedrohte Vogelarten und Fledermäuse

Spenden erbeten an: Sparkasse Innsbruck-Hall Kto.Nr. 1300- 002274

## Informationen:

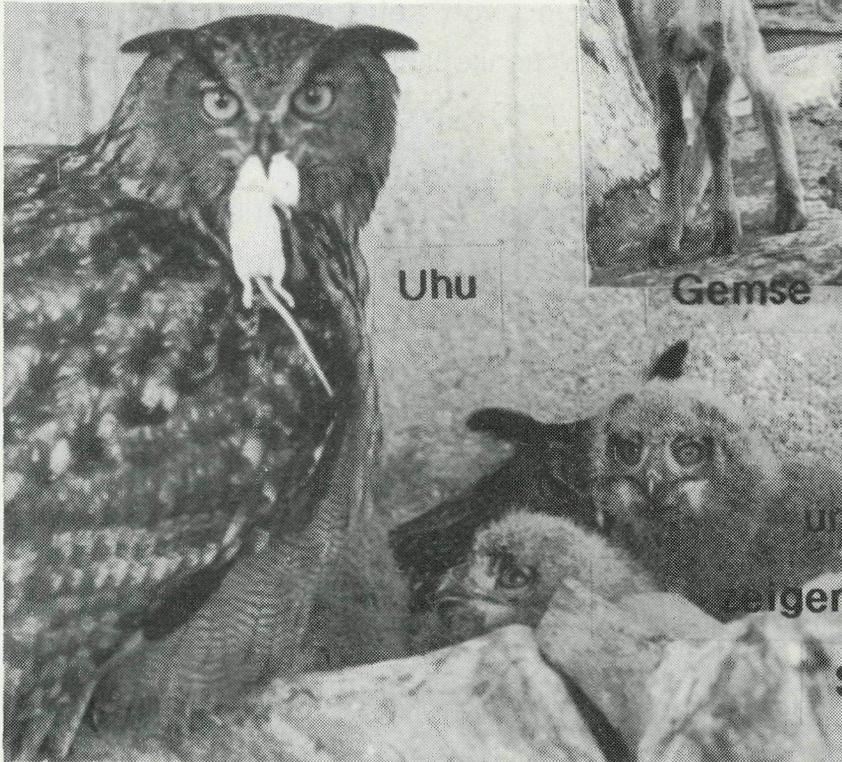
Christoph WALDER  
Hörmannstr. 11  
6020 INNSBRUCK

TEL. 0512-438643



**WWF  
TIROL**

## NACHWUCHS IM ALPENZOO INNSBRUCK



Uhu

Gemse



Rotirsch

und viele andere Jungtiere zeigen derzeit ihr arttypisches SPIELVERHALTEN

Seriöse wissenschaftliche Forschung -

der einzige Weg zu einer sauberen Umwelt !



Abteilung für Analytische Chemie  
Johannes Kepler Universität Linz

## WER IST DIE ÖNJ?

Die ÖNJ ist eine eigenständige Jugendorganisation des ÖSTERR. NATURSCHUTZBUNDES.

## WAS SIND DIE ZIELE DER ÖNJ?

Unsere Hauptaufgabe sehen wir in der Bildung der Jugend. Sie soll in der direkten Begegnung mit der Natur diese kennen und lieben lernen und dadurch aus innerer Überzeugung heraus für ihren Schutz eintreten.

Daneben setzen wir uns auch für die Erhaltung wertvoller Lebensräume ein.

(1) Förderung und Koordinierung des individuellen Engagements junger, aktiver Menschen im Sinne des Natur- und Umweltschutzes.

(2) Weckung des Verständnisses in der Jugend für alle Aufgaben des Natur- und Umweltschutzes und der Pflege unserer heimatlichen Landschaft als unbedingt notwendige Voraussetzung zur Erhaltung der ökologischen Lebensgrundlagen für Mensch, Tier und Pflanze.

(3) Die Vorbereitung, Einbringung und Verfolgung von Anträgen zum Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, einschließlich schützenswerter Lebensräume (Biotop) sowie der für den Menschen wichtigen Erholungsräume.

(4) Maßnahmen zur Erhaltung von schutzwürdigen Pflanzen und Tieren bzw. Gebieten und Aktionen im Sinne des Umweltschutzes ferner Schaffung von Einrichtungen im Dienste des Natur und Umweltschutzes.

(5) Aufnahme und Pflege von Verbindungen mit ausländischen Jugendverbänden, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen wie die ÖNJ.

(6) Erziehung der Jugend zur Selbständigkeit und Kameradschaft sowie zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber der belebten Umwelt und der Heimat Österreich.

## UNSER PROBLEM

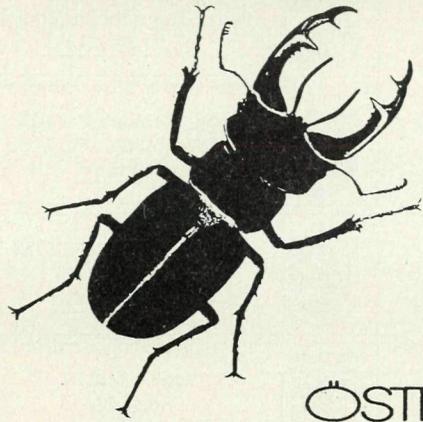
*Wir suchen dringend Gruppenleiter!*

## BRAUCHT EIN(E) GRUPPENLEITER(IN) BESIMMTE VORRAUSSETZUNGEN?

Wer den Umgang mit Kindern und Jugendlichen liebt und sie verantwortungsbewußt in die Geheimnisse der Natur einweihen möchte, erfüllt neben einem Mindestalter von 16 Jahren bereits die wichtigsten Voraussetzungen.

Biologische Kenntnisse und Leiterfähigkeiten wachsen in Gruppenleiterkursen, auf Exkursionen und Lagern. Sie brauchen also nicht unbedingt eine Fachausbildung.

# Ich helfe



ÖSTERREICHISCHE  
NATURSCHUTZJUGEND



**die önj**

**GESCHENK-  
KARTE**

Bitte schicken Sie "die önj", das Informationsblatt der Österr. Naturschutzjugend, für die Dauer eines Jahres (4 Ausgaben) als mein Geschenk an folgende Adresse:

NAME

ADRESSE

PLZ, ORT

*Vergiß Deine Adresse und Unterschrift auf der Vorderseite nicht.*

## ARBEITSBLÄTTER 1990/91

- o Fischregionen (Poster)
- o Forellenregionen (Ausschneideblatt)
- o Bienen, Hecken und Vorgärten
- o Nisthilfen für Insekten
- o Sonnenfinsternis
- o Natur er-fahren
- o Bestimmungskarten für Gewässergüte
- o Früchte der Hecke

Abverkaufspreis: **ÖS 25.-**

die önj

**GESCHENK-KARTE**

Das Geschenksabbonement (4 Ausgaben 1992) kostet öS 30,-. Darin sind auch die Versandkosten enthalten. Bei Bestellern unter 14 Jahren bitte **Anschrift und Unterschrift des Erziehungsberechtigten!**

NAME \_\_\_\_\_

ADRESSE \_\_\_\_\_

PLZ, ORT \_\_\_\_\_

DATUM \_\_\_\_\_ UNTERSCHRIFT \_\_\_\_\_

Bitte ausreichend frankieren

An die ÖNJ-Landesleitung

\_\_\_\_\_ BUNDESLAND

\_\_\_\_\_ LANDESLEITER

\_\_\_\_\_ STRASSE, HAUSNUMMER

\_\_\_\_\_ PLZ \_\_\_\_\_ ORT



Prof. Mag. Josef KRAMMER  
BORG  
Schulstr. 17  
7540 GÜSSING



HOL Cäcilia WILTSCHNIG  
Loiblstraße 41  
9170 FERLACH



Ing. Adolf SCHIESSL  
Waldstraße 23  
2564 FAHRFELD



Mag. Herbert WEISSENBACHER  
BG/BRG  
4840 VÖCKLABRUCK



Ing. Winfried KUNRATH  
Hugo v. Hofmannthalstraße 11  
5020 SALZBURG



Mag. Christoph OSWALD  
Humboldtstraße 7  
8010 GRAZ



HOL Hubert SALZBURGER  
Fachental 71/b  
6233 KRAMSACH



Lucretia MÄSER  
Hofen 88  
6811 GÖFIS



Karin SPECKHOFER  
Dornbacherstraße 4a/2/10  
1170 WIEN

naturapro

Bestellkarte

für das Abverkaufsangebot (siehe Rückseite). Bei Bestellern unter 14 Jahren bitte **Anschrift und Unterschrift des Erziehungsberechtigten!**

NAME \_\_\_\_\_

ADRESSE \_\_\_\_\_

PLZ, ORT \_\_\_\_\_

DATUM \_\_\_\_\_ UNTERSCHRIFT \_\_\_\_\_

Bitte ausreichend frankieren

An die ÖNJ-Landesleitung

\_\_\_\_\_ BUNDESLAND

\_\_\_\_\_ LANDESLEITER

\_\_\_\_\_ STRASSE, HAUSNUMMER

\_\_\_\_\_ PLZ \_\_\_\_\_ ORT

**Anmeldung zur Naturschutzjugend**

als  aktives Mitglied  förderndes M.

\_\_\_\_\_

Familienname

\_\_\_\_\_

Vorname

\_\_\_\_\_

Straße/Gasse/Hausnummer

\_\_\_\_\_

Postleitzahl Ort

\_\_\_\_\_

Geburtsdatum

Datum

\_\_\_\_\_

Unterschrift

(bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters)  
Bitte ein Paßfoto nicht vergessen!

die önj

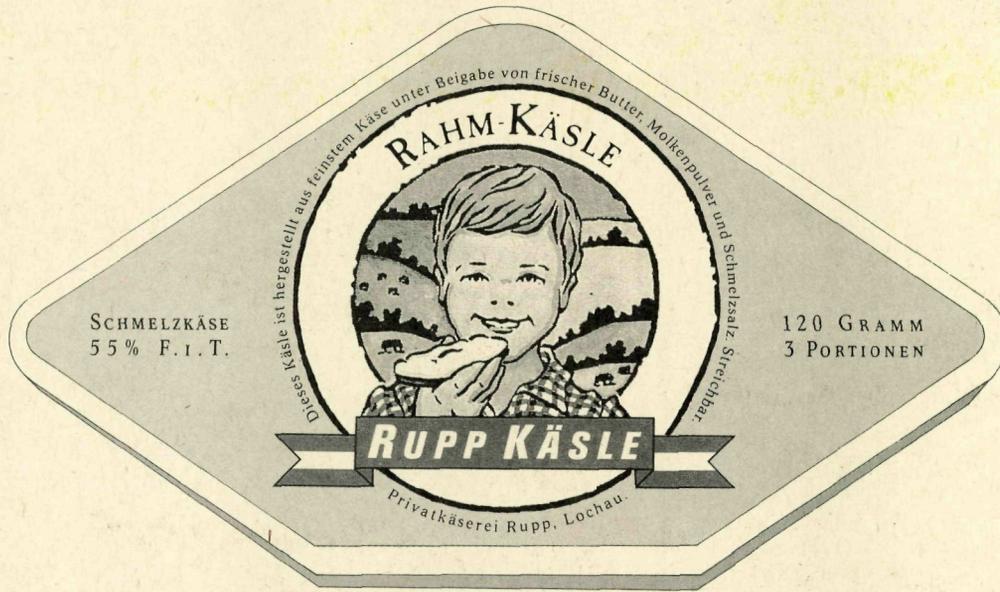
Bitte ausreichend frankieren

\_\_\_\_\_ BUNDESLAND

\_\_\_\_\_ LANDESLEITER

\_\_\_\_\_ STRASSE, HAUSNUMMER

\_\_\_\_\_ PLZ \_\_\_\_\_ ORT



S' BESCHTE ECK VOM KÄS.



**VORSCHAU Heft 3/92**

**40 JAHRE ÖNJ - 80 JAHRE ÖNB**

*DIE FEIER IN SALZBURG*

**HILFST DU MIT?**

*Aus dem Blickwinkel eines deutschen Autors*

**selbst handeln:**

*ÖNJ-Gruppe Feldkirch: "Arbeit im Wildpark"*

**Bastelecke:**

*Überwinterungskästen für Schmetterlingspuppen*

**Kommissar Käferle:**

*Der Käfer in der Hecke*

**für draußen:**

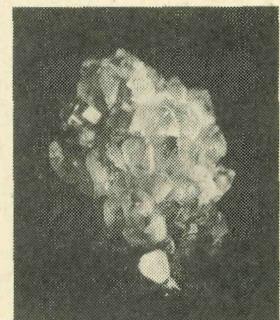
*Adernetzwerk*

**Die Natur im Herbst**

**Experimentieren:**

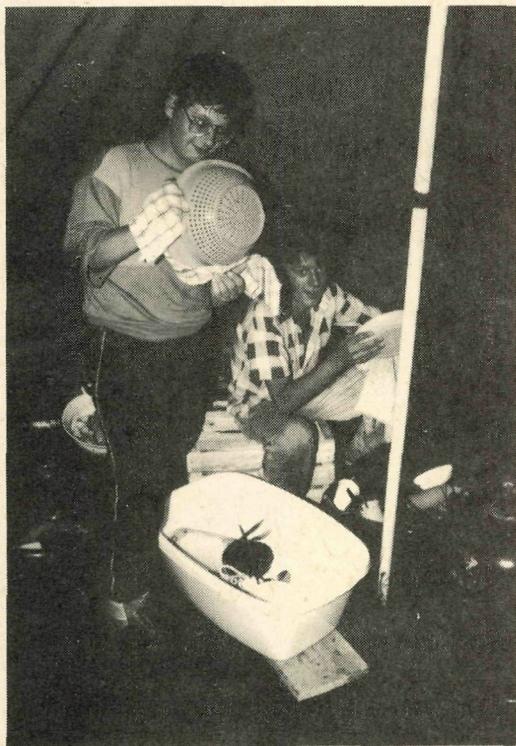
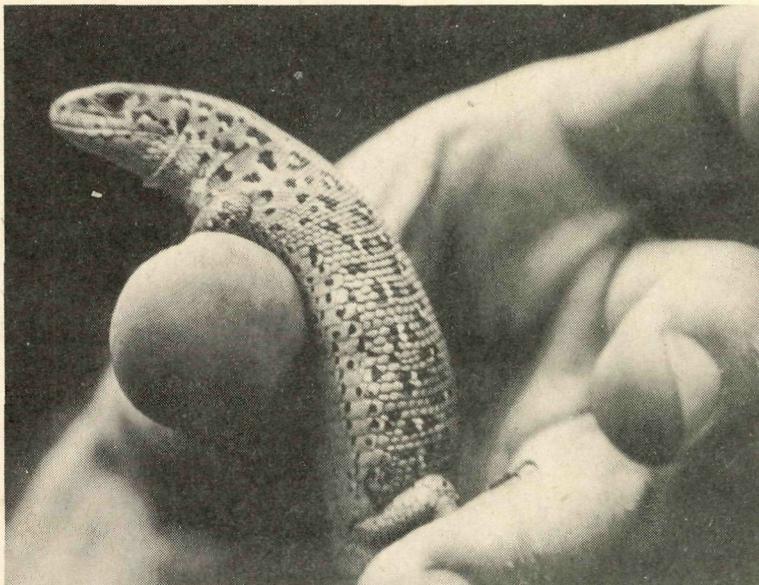
*Die Strichfarben von Mineralien*

**Warum ich bei der ÖNJ bin?**



# Wir erleben Natur

- Erlebnistouren
- Umweltspiele
- Zeltlager
- Jugendführerausbildung  
u. a.



**erfahren &  
erleben**



**önj**  
ÖSTERREICHISCHE  
NATURSCHUTZJUGEND

Informationen:

Österreichische Naturschutzjugend, Bundesleitung, Oberarnsdorf 29, 5112 Lamprechtshausen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992\\_A02](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 1992/A02 1-40](#)